

A u s D e r s c h l e s i e n s U r z e i t

Herausgegeben von der oberschlesischen Provinzial-
denkmalpflege für kulturgeschichtliche Bodenalter-
tümer, Ratibor und der ur- und frühgeschichtlichen
Abteilung des städtischen Museums Beuthen O.C.

2

D i e u r- u n d f r ü h g e s c h i c h t l i c h e B e s i e d l u n g d e s K r e i s e s N e u s t a d t O. C.

V o n A l f o n s M a r u s c h k e



75705/2253.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	5
Materialteil über die Besiedlung des Kreises Neustadt O/E. in der	
Steinzeit	7
Bronzezeit	13
Eisenzeit	15
frühgermanischen Zeit	16
Keltzeit	17
Wandalenzeit	17
Slawenzeit	18
deutsch-mittelalterlichen Zeit	18
Übersicht über sämtliche Funde des Kreises Neustadt O/E., ihre Altersbestimmung und Zuteilung zu Kulturen und Völkerschaften	20
Übersicht über die einzelnen Funde des Kreises Neustadt O/E.	22
Ausgang der älteren Steinzeit	22
Mittlere Steinzeit	22
Jüngere Steinzeit	22
Frühe Bronzezeit :	30
Mittlere Bronzezeit	30
Jüngere Bronzezeit	32
Jüngste Bronzezeit	37
Frühe Eisenzeit	41
Keltische Eisenzeit (Spätlatènezeit)	43
Nachchristliche Eisenzeit (Wandalenzeit, — röm. Kaiserzeit)	43
Slawisch-frühgeschichtliche Zeit	47
Urgeschichtlich, zeitlich nicht bestimmbar	48
Deutsch-mittelalterlich	48
Quellenmachweis	51
Bildtafeln I—VI	
Flurkarten des Kreises Neustadt O/E. mit eingetragenen Funden.	



Vorwort

Aus dem Bestreben der oberschlesischen Provinzialdenkmalpflege für Bodenaltertümer heraus, unsere Heimatprovinz Oberschlesien nach der ur- und frühgeschichtlichen Richtung hin immer gründlicher zu erforschen, ging ich an die Abfassung vorliegender Arbeit heran, um die breite Masse des Volkes für diese hohe Aufgabe und die Leistung verständnisvoller Mitarbeit an ihr zu begeistern. Es soll an dieser Stelle nochmals betont werden, daß alle Kreise der Bevölkerung für die wissenschaftliche Heimatforschung wertvolle Bausteine herbeitragen können, wenn es gilt, den Zeiten nachzuspüren, in denen es noch an geschriebenen Urkunden fehlt, der Urgeschichte unseres Heimatlandes. Das Büchlein richtet sich daher in erster Linie an alle diejenigen, welche die Urgeschichtsforschung bisher kaum beachtet, vielleicht sogar geschmäht haben. Vor allem glaube ich, in der Schrift der Schule einen Führer für den Urgeschichtsunterricht in die Hand zu geben, da ja alle Schulen der Provinz Oberschlesien durch Regierungsverfügung gehalten sind, der Urgeschichte im Unterricht Beachtung zu schenken.

Und wenn ich mir zur Aufgabe stellte, in zusammenhängender Darstellung die Besiedlung des Kreises Neustadt in ur- und frühgeschichtlicher Zeit auf Grund der Bodenfunde aufzuzeigen, so soll damit letzten Endes auch der Stärkung der vaterländischen Gesinnung gedient werden. Das Volk soll erkennen, daß unsere gegenwärtigen Wohnsitze häufig auf Plätzen uralter Kultur gelegen sind, daß es sich in den Bodenfunden tatsächlich um altehrwürdige Denkmale handelt, die als Zeugen vom Wirken und Wesen der eigenen Ahnen in ferner Vorzeit erhalten werden müssen.

Mein Dank gilt allen denen, die durch Unterstützung irgendwelcher Art die Herausgabe der Schrift gefördert haben, insbesondere dem staatlichen Vertrauensmann für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer im Bereiche der Provinz Oberschlesien, Dr. Freiherr v. Richtigofen, für die Ausstattung mit wertvollen Bildgaben, für die notwendigen Ergänzungen und die finanzielle Sicherstellung des Unternehmens, sodann Herrn Herbert Rösner-Ratibor für die Ausführung der Textabbildungen und erläuternden Fundkarten und die Durchsicht sämtlicher Korrekturen, endlich dem Verlage der Monatschrift „Der Oberschlesier“ in Colonnowska für sein jederzeit bewiesenes Entgegenkommen.

Neustadt, im Juni 1929.

Wilsons Maruschke.



Die Besiedlung des Kreises Neustadt D.-G. in ur- und frühgeschichtlicher Zeit

Die Quellen, aus denen heraus wir einen Überblick über die urgeschichtliche Besiedlung einer Landschaft gewinnen können, sind einzig und allein die Funde, die uns die Erde überliefert hat. Wenngleich in frühgeschichtlicher Zeit sich manches aus geschriebenen Urkunden erschließen läßt, so bilden doch auch die Bodenfunde dieser späteren Zeit eine nicht zu unterschätzende Ergänzung des oft recht spärlichen Urkundenstoffes. Die Bodenfunde geben uns zwar keinen Aufschluß über bestimmte Personen und geschichtliche Ereignisse, wohl aber ein Bild der allgemeinen Kulturverhältnisse. Sie erbringen häufig auch eine Bestätigung der Annahme, daß heutige Wohnsitze oft auf Plätzen uralter Kultur gelegen sind.

Eine erste verdienstliche Zusammenstellung von Bodenfunden aus dem Kreise Neustadt hat Franke in der Zeitschrift „Oberschlesien“ (Band 9, 1911, S. 281—289) gegeben. Dr. Jahn erwähnt sie in seiner gründlichen Abhandlung: Literatur zur Vorgeschichte Schlesiens 1900—1921 (Mannus, Zeitschrift der deutschen Gesellschaft für Vorgeschichte, Bd. 14, 1922, S. 28) und betont dabei mit Recht, daß seiner Zeit der Kreis Neustadt nur spärliche Funde aufwies. Durch die Einrichtung einer selbständigen ober-schlesischen Provinzialdenkmalpflege für Bodenaltertümer im Jahre 1925 und die damit verbundene starke Förderung aller einschlägigen heimatkundlichen Arbeiten in den einzelnen Kreisen unserer jungen Provinz, ist hierin erfreulicher Weise inzwischen ein glücklicher Wandel eingetreten.

Hören wir nun, was uns die Bodenaltertümer, diese stummen Zeugen, von der Steinzeit an bis zur Frühgeschichte über die Besiedlung unserer Landschaft zu sagen vermögen. Ich komme zur Behandlung der einzelnen Abschnitte der Urzeit in zeitlicher Reihenfolge.

I. Steinzeit.

Aus der älteren Steinzeit waren aus Schlesien bis in die allerneueste Zeit noch keine völlig sicheren Funde bekannt, obgleich vor „den Toren“ Oberschlesiens altsteinzeitliche Wohnplatzfunde, besonders in der Gegend von Krakau, weiter bei

Mährisch-Ostau und Troppau, schon entdeckt worden waren. Daher konnte man es als höchst wahrscheinlich annehmen, daß der altsteinzeitliche Mensch als Jäger auch Oberschlesien durchstreift haben mag. Diese Vermutung erlangte ihre Bestätigung durch die in der letzten Zeit geborgenen, für die oberschlesische Urgeschichtsforschung so überaus wichtigen altsteinzeitlichen Funde aus dem Leobschützer und Ratiborer Kreise. Ja, die bewußten Funde legen auch das Zeugnis ab, daß der altsteinzeitliche Mensch daselbst sogar seine Wohnsitze aufgeschlagen hatte. Es handelte sich zunächst um Köseling und den noch wichtigeren Fundplatz von Dirschel. Inzwischen sind noch unveröffentlichte Altertümer aus einer ganzen Anzahl von Orten, z. B. Bieskau, Coppau, Gauerwitz, Makau, Kornitz und Gr.-Peterwitz hinzugekommen (Museum Ratibor). Die zu Tage getretenen Feuersteinwerkzeuge (vgl. Abb. 1) sind fast ausnahmslos weiß patiniert und



Abb. 1

Klingen. Ältere Steinzeit (Eiszeit) aus Dirschel Kreis Leobschütz
Nat. Größe

stellen sich als die ersten sicheren, so frühen Werkzeuge aus Ostdeutschland dar. Es liegt durchaus im Bereiche der Möglichkeit, daß der Mensch der Altsteinzeit bei der geringen Entfernung, die diese aufgefundenen Wohnsitze von dem Neustädter Kreise haben, auch unseren Heimatkreis mindestens gelegentlich betreten hat, — zumal wir hier auch z. T., ebenso wie in den Kreisen Leobschütz und Ratibor, den für altsteinzeitliche Besiedlung besonders in Frage kommenden Lößboden haben.

Häufig sind in Oberschlesien schon Knochen eiszeitlicher Tiere zu Tage getreten. Z. B. können das Funde von Stoßzähnen des Mammuths im Gräfin Johanna-Schacht bei Beuthen D.-G., in der Stadt Ratibor, in Petersdorf bei Gleiwitz und Preschlebie, Kr. Gleiwitz bezeugen. Mit menschlicher Besiedlung hängen diese Stücke freilich nicht zusammen. Der Kreis Neustadt weist dagegen ein ähnliches Fundstück auf, daß allenfalls bis in den Ausgang der Eiszeit, d. h. nach der Zeiteinteilung der Altertumsfunder bis in das Ende der älteren Steinzeit zurückreicht und im Gegensatz zu den sonst eben

erwähnten Gegenständen Anzeichen menschlicher Bearbeitung aufweist. Es handelt sich um einen Schädel von *Cervus elaphus* (Edelhirsch) aus Deutsch-Rasselwitz. Er wurde in der Hosenplog gefunden. Die eine Stange ist unterhalb der Nase abgeschnitten. Von der anderen scheint die Augensprosse abgeschnitten zu sein, doch ist dies wegen der Abrollung und dadurch bewirkten Abschleifung des Randes ungewiß. Das Stück wird im geologisch-paläontologischen Institut und Museum der Universität Breslau aufbewahrt. Jedenfalls stellt der Schädel mit Bearbeitungsspuren den bisher ältesten kulturgeschichtlichen Bodenfund dar, den der Kreis Neustadt aufzuweisen vermag. Professor Seger, Breslau weist ihm ein ähnliches Alter zu, wie der Hirschgeweihhacke vom Wahler Berge bei Herrnsdorf, die ja bekanntlich als das älteste Fundstück Niederschlesiens bezeichnet wird.

Für die Besiedlung des Kreises Neustadt in der älteren Steinzeit sind bisher also noch keine s i c h e r e n Unterlagen vorhanden.

Auf die ältere Steinzeit folgt in der Urgeschichte ein Abschnitt, der meist als m i t t l e r e Steinzeit oder Mesolithikum (von griechisch: mesos = mittel und lithos = Stein) bezeichnet wird. Kennzeichnend für diese Zeit ist besonders das Vorkommen von auffallend kleinen Werkzeugen aus Feuerstein, der sogenannten „Mikrolithen“ (von griechisch: mikros = klein, lithos = Stein). Meist handelt es sich um Schaber, Kratzer, Messerchen, Pfeilspitzen und dergl. Die Kultur der damaligen Siedler war die eines Jäger- und Fischervolkes. Besonders in den Kreisen Oppeln, Groß-Strehlitz und Hindenburg D.-S. sind neuerdings zahlreiche Fundstellen von mittelsteinzeitlichen Siedlungsplätzen festgestellt worden. Obgleich sich ihre Zahl in Oberschlesien in letzter Zeit bedeutend vermehrt hat, — jetzt treten z. B. noch die Kreise Cosel und Ratibor mit mehreren Fundstellen hinzu — konnte der Kreis Neustadt bisher Funde d i e s e r Art noch nicht aufweisen.

Ganz neuerdings wurde aber auch durch die oberschlesischen Fachurgehischler eine etwas anders geartete, offenbar ältere mittelsteinzeitliche Kulturgruppe festgestellt, die z. T. größere, aber schon in der Bearbeitungsweise viel rohere Feuersteinwerkzeuge führt. Diese Fundgruppe ist nun allem Anschein nach auch im Kreise Neustadt vertreten, wie uns Altertümer von einer neuentdeckten Stelle in Pynchod (vgl. Abb. 2) zeigen.

Der nächste Hauptabschnitt der Urgeschichte ist die j ü n g e r e S t e i n z e i t, die in unseren Gegenden von etwa 4000—2000 vor Christus anzusetzen ist. Sie zeigt uns schon eine bäuerliche Kultur.

Der Kreis Neustadt weist zur Zeit jungsteinzeitliche Funde von 29 Orten auf. Bisher kommen folgende Gemarkungen in Betracht: Alt-Ruttendorf, Buchelsdorf, Dt.-Müllmen, Dt.-Probnitz, Dt.-Rasselwitz, Dittersdorf, Ellsnig, Fröbel, Grocholub, Josephsgrund, Kerpen, Kröschendorf, Kujau, Leuber, Mochau, Müllmen, Neu-Ruttendorf,

Neuworwerk, Oberglogau, Pſychod, Kiegersdorf, Roſenberg, Schiegau, Schmitſch, Schnellerwalde, Schweſterwiß, Stiebendorf, Wilkau, Zellin.

Es iſt auffallend, daß die Fundſtellen der ſtein- und nachfolgenden bronze- und eiſenzeitlichen Altertümer des Kreiſes Neuſtadt zur Zeit faſt ausnahmslos im Süden und in der Mitte des Kreiſes liegen, wo der Boden mit Ausnahme des Schwemmland im Prudnik- und Hozenploßgebiet aus Löß mit einem Ertragswert von 30—40 Mark beſteht. Der Löß weiſt in ganz Europa ſtarke urgeſchichtliche Beſiedlung auf. Und wie Hellmich und andere Forſcher glauben, ſind urgeſchichtliche Siedlungen an ſolche Verhältniſſe z. B. geradezu gebunden. Doch zeigt neuerdings eine Verbreitungskarte der

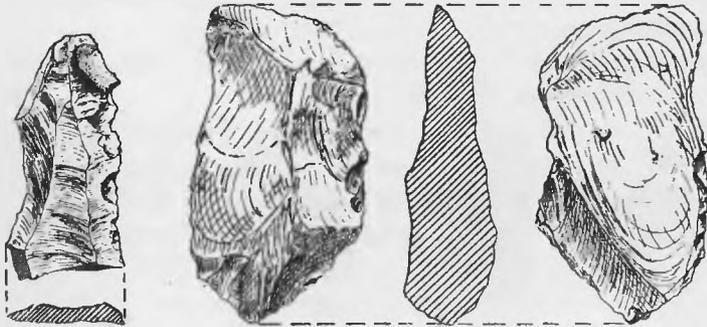


Abb. 2
Feuerſteinwerkzeuge aus Pſychod
 $\frac{1}{2}$ nat. Größe

jungſteinzeitlichen Funde Oberſchleſiens, daß eine ſtarke jungſteinzeitliche Beſiedlung, beſpielsweiſe in den Kreiſen Dppeln und Gr.-Strehliß, auch bei ganz anderen Bodenarten nachzuweiſen iſt, ſo daß die Anſicht vom Zuſammenhange der Beſiedlung waldfreier Gebiete mit der Lößfrage doch noch recht mit Vorſicht behandelt werden muß. Hierfür ſprechen auch die neuſten Steinzeitfunde in dem ſandigen alten See- und Leichgelände bei Pſychod.

Die Beſiedlung Oberſchleſiens in der Jungſteinzeit vollzog ſich in 2 Hauptabſchnitten. Von der mittleren Donau und ſpäter aus der Gegend der oberen Theiß drang die March und Beſchwa flußaufwärts die ſogenannte „donauländiſche“ Bevölkerung vor. Sie benutzte die uralte Völker- und Handelsſtraße zwiſchen Sudeten und Karpathen, die Mähriſche Pforte, und auch die Pässe der Graſſchaft Glatz, um in Schleſien einzudringen. Ein Einwanderungszug ſtrahlte von der Ratibor-Leobſchüger Gegend nach Norden zur Hozenploß aus und nahm Beſitz vom Neuſtädter Lande. Die donauländiſche Bevölkerung war der Träger der Bandkeramik, die nach der bandförmigen Verzierung auf den Ton-

gefäßen ihren Namen trägt. Bandkeramische Gefäße sind aus dem Neustädter Kreise noch nicht geborgen worden. Erst im November des vergangenen Jahres konnten in Buchelsdorf bandkeramische Gefäßscherben zu Tage gefördert werden. Daß Steingerät aus dem Kreise Neustadt der fraglichen Kultur angehört, hielt man schon immer für möglich; doch war zunächst kein Stück vorhanden, wodurch diese Vermutung mit voller Sicherheit hätte bewiesen werden können. Da brachte der Buchelsdorfer Fund glücklicherweise die erwünschte Klärung. Nur wenige Meter von der ersteren Fundstelle



Abb. 3
Feuersteindolch
aus Alt-Kuttendorf
1/2 nat. Größe

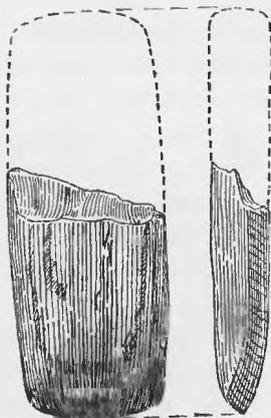


Abb. 4
Schuhleistenkeil
aus Buchelsdorf
1/2 nat. Größe

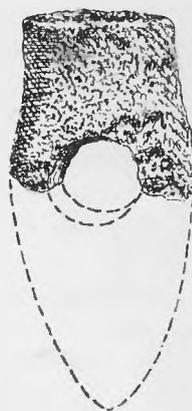


Abb. 5
Bruchstück einer Streitart
aus Dt. Probnitz
1/2 nat. Größe

entfernt wurde das Bruchstück eines langen, schmalen und hochrückigen Steinwerkzeuges aufgedeckt (Abb. 4). „Schuhleistenkeile“ nennt man diese für den donauländischen Kulturkreis kennzeichnenden Werkzeuge. Der Buchelsdorfer Fund ist also insofern von einschneidender Bedeutung, als er die ersten sicheren bandkeramischen Funde des Kreises Neustadt darstellt. Und zwar wird er der jüngeren Gruppe unserer donauländischen Kultur entstammen. Den Stil, dem die entsprechenden Altertümer angehören dürften, pflegen wir nach einem berühmten Fundort im Kreise Nimptsch den „Jordansmühler“ zu nennen.

Der 2. Hauptabschnitt der Besiedlung Schlesiens in der Jungsteinzeit wird durch eine nordische Bevölkerung gekennzeichnet, die z. T. etwa vom heutigen Süntland und aus Nord-

deutschland hergekommen ist. Die Funde der nordischen Gruppen der jüngeren Steinzeit sind ebenso wie die der donauländischen durch besondere Stilmerkmale und Einzelheiten in den Siedlungs- und Grabformen zu unterscheiden. Daß auch nordische Einwanderer bei uns siedelten, wird durch mehrfache Funde bewiesen.

Unter den Funden aus dem Kreise Neustadt, die zu den Kulturgruppen nordischer Herkunft gehören, ist besonders bedeutsam ein „Mörserbecher“ von Oberglogau. Er stellt ein blumentopfförmiges Gefäß aus Ton mit eingerigter fischgrätenartiger Verzierung dar (Taf. 3, Abb. 2). Dieser Stil gehört ganz an das Ende der Steinzeit (um 2000 v. Chr.). Der Becher ist bisher das erste Stück seiner Art in Oberschlesien. Das wertvollste Steingerät nordischer Art im Kreise bildet der Feuersteindolch von Alt-Kurten-dorf (Abb. 3). Er ist für Oberschlesien bisher einzigartig. Gelegentlich findet man auch in der wissenschaftlichen Literatur diesen Typ als Speerspitze oder Lanzenspitze gedeutet; doch ist wohl die Deutung als Dolch vorzuziehen. Das Stück dürfte in der jüngeren Steinzeit aus Norddeutschland hierher eingeführt worden sein. Ein Steingerät nordischen Typs haben wir ferner z. B. in dem Feuersteinbeil von Schwesterwitz vor uns (Abb. 10). In den nordischen Formenkreis gehört auch der Zobtener Typ der Steinärzte, der hauptsächlich in der Zobtengegend verfertigt wurde. Von auswärtigen Forschern ist dafür der Name „Schlesischer Typ“ geprägt worden. Schlesischen Typ weist z. B. die Streitaxt aus Kujau (Taf. 2, Abb. 2) auf. Die Mehrzahl der steinzeitlichen Funde des Neustädter Kreises nehmen die Steingeräte bzw. Steinwaffen ein. Sie treten von ganz einfachen und unfertigen Stücken (Steinbeil von Rosenberg, Taf. 3, Abb. 1) bis zu sehr geschmackvollen auf. Wahre Prachtstücke unter den Steinwaffen bilden die schöngeformte Streitaxt aus Kujau (Taf. 2, Abb. 2) und die Art aus Dt.-Kasselwitz (Taf. 2, Abb. 3). In Deutsch-Probnitz fand man vergangenes Jahr bearbeitete Feuersteinabspalpe. Meist noch besser zugearbeitete dienten als einfache Werkzeuge, hauptsächlich als Messer und Schaber. Klingenartige Feuersteinwerkzeuge stammen auch vom Judenberge bei Dt.-Kasselwitz, aus Kröschendorf, Fröbel und Psychod. Eine gut gearbeitete mandelförmige Pfeilspitze wurde in Fröbel gefunden (Taf. 3, Abb. 4). Die Steinärzte und Steinbeile finden unter dem oberschlesischen Landvolk noch heut öfters zu abergläubischen Heilkuren und als Blitzschuß oder dergleichen, Verwendung. Leider wird hierdurch oft ihre Gewinnung für unsere Museen erschwert, wohin zum Besten der Heimatkunde und Wissenschaft jedes einzelne Stück gehört.

Beide Volksarten, die donauländische und die nordische verschmolzen bald zu einer Einheit. Die Verschmelzung war schon vor dem Beginn der Bronzezeit vollzogen. Von einem späteren Zeitpunkt an, etwa 2000 v. Chr., beginnt sich ganz unmerklich der Übergang vom Stein- zum Bronzezeitalter zu vollziehen.

Für die jüngere Steinzeit Oberschlesiens kommen aber auch noch zwei weitere ganz

anders geartete Kulturgruppen in Frage, die der sogen. Glockenbecherkultur und die Kultur der Dünensiedlungen mit sogen. Kamm- und Grübchenkeramik ostlicher Art. Diese ist im Kreise Neustadt bisher noch nicht vertreten, aber u. a. bereits durch einen benachbarten Fund aus Cabine, Kr. Falkenberg belegt. Es handelt sich hier im Gegensatz zu den zuletzt besprochenen Gruppen wieder um Altertümer einer Bevölkerung, die in erster Linie von Jagd- und Fischfang lebte. Im einzelnen sind gerade für diese in ganz Schlesien erst in letzter Zeit neu entdeckte Kulturgruppe noch besonders viel Tatsachen erst zu klären. Jeder Heimatfreund, der selbst den unscheinbarsten urgeschichtlichen Fund stets der Provinzialstelle meldet, hat hier und vielfach auch sonst Aussicht, mit Erfolg an der Lösung grundlegender wissenschaftlicher Fragen mitzuarbeiten!

Die wegen ihrer wichtigsten Gefäßart so benannte Glockenbecherkultur bietet der heimischen Urgeschichtsforschung z. T. ebenfalls noch besonders viel ungelöste Fragen. Wir haben hier die Hinterlassenschaft eines Volkes mit in unseren Gegenden meist ausgesprochen kurzköpfigen Schädeln. Sie spielte in Oberschlesien nur im Süden der Provinz eine gewisse Rolle und war hier in kleinen Gruppen im Endabschnitt der Steinzeit vom benachbarten Mähren aus eingewandert. Den Ursprung dieses auch durch die erwähnten Rassenmerkmale auffallenden Volkes sucht die Wissenschaft weiter im Westen. Unter den Funden des Kreises Neustadt dürfte ein Henkelkrüggchen aus Mochau am ehesten der Glockenbecherkultur zuzuweisen sein (Taf. 3, Abb. 6). Die übrigen Funde der Glockenbecherkultur Oberschlesiens stammen aus den Kreisen Leobschütz (Katscher) und Ratibor (Groß-Peterwitz und Woinowitz).

II. Bronzezeit.

Der Volksstamm, der aus der Verschmelzung der donauländischen mit der nordischen Bevölkerung hervorging, war durch die ganze Bronze- und frühe Eisenzeit hindurch (etwa 2000—500 v. Chr.) im Lande sesshaft. Er gehörte allem Anschein nach der illyrischen Völkergruppe an. Es ist noch eine z. T. ungeklärte Frage, was aus dem großen illyrischen Volke geworden ist, dessen ausgedehnte Friedhöfe wir auch in so vielen Gemarkungen des Neustädter Kreises antreffen. Diese „Illyrier“ verließen wahrscheinlich zum Teil in der Zeit des ersten Vordringens der Germanen von Norden her unsere Heimat und zogen nach Südosten. Der Rest blieb im Lande und wurde als hörige Bevölkerung von den Einwanderern germanisiert.

Die Funde, auf Grund deren wir einen Schluß auf die Besiedlung des Kreises Neustadt während der Bronzezeit tun können, sind auf die einzelnen Stufen dieses Zeitalters ganz ungleich verteilt. Die frühe Bronzezeit (bis etwa 1600 v. Chr.) ist mit sichereren Funden noch nicht vertreten. Die ältere Bronzezeit (etwa 1600—

1400) fällt auch noch gänzlich aus. Jedoch läßt sich von Siedlungsarmut in den ersten beiden Bronzezeitstufen für den Kreis Neustadt mit völliger Bestimmtheit noch nicht sprechen. Vielleicht harren nur Funde der bezeichneten Gruppen im heimischen Boden noch ihrer Erforschung.

Im Zusammenhange mit den älteren Bronzezeitstufen verdient auch ein Bernsteinfund aus Oberglogau erwähnt zu werden. Er könnte nämlich hierher, oder in die jüngere Steinzeit gehören. Es ist jedoch die Frage noch nicht geklärt, ob wir es in unserem Beispiel mit einem urgeschichtlichen Funde zu tun haben, oder ob das Vorhandensein des Bernsteins in Oberglogau sich nicht rein geologisch deuten läßt. Eine Klärung wird kaum möglich sein, weil bei der Bergung keine Fachleute beteiligt waren und die Fundumstände daher nicht voll gesichert sind.

Die mittlere Bronzezeit (etwa 1400—1200) wird für den Kreis Neustadt durch bestimmte Funde bezeugt. Mehrere Gefäße aus Brandgräbern von Dirschelwitz, Dittersdorf, Ellsnig, Schmützsch und Mochau sind ihr einzuordnen. Die mittlere Bronzezeit weist auch ihre keramischen Eigenarten auf. Kennzeichnend sind hier besonders die Buckelurnen. Gern wurde der Gefäßkörper in dieser Kulturstufe durch kräftig herausgearbeitete, oft von Halbkreisen umrahmte Buckel betont.

Die jüngere (etwa 1200—1000 v. Chr.) Bronzezeit ist seltener, dagegen die jüngste Bronzezeit (etwa 1000—800 v. Chr.) überaus häufig unter den Funden des Kreises Neustadt vertreten. In den zuletzt genannten drei Kulturstufen war die Feuerbestattung schon allgemein. Sie setzte um die Mitte des 2. vorchristlichen Jahrtausends ein. Die verbrannten Gebeine wurden in einer Urne gesammelt und diese mit anderen Gefäßen zusammen in der Erde beigesezt. Urnenfriedhöfe nennt man die Felder mit solchen Grabstätten. Das Zeitalter dieser Urnenfriedhöfe, der sogenannten „Laufziger“ Kultur, wird vom Beginn der Leichenverbrennung, also von der Zeit der ausgeprägten Buckelkeramik an, gerechnet.

Urnenfriedhöfe der jüngeren und jüngsten Bronzezeit wurden im Kreise Neustadt in Dirschelwitz, Deutsch-Kasselwitz, Ellsnig, Glöglichen, Mochau und Rosenberg aufgedeckt. Die Träger der „Laufziger“ Kultur waren vor allem in der Töpferei sehr gewandt, und darum finden wir in ihren Gräbern meist geschmackvoll gestaltete Tongefäße. Dieser Formenreichtum kommt auch in den Töpfen aus unseren einheimischen Urnenfriedhöfen zum Ausdruck. So finden wir unter den Gefäßen aus Deutsch-Kasselwitz, Dirschelwitz und Ellsnig Schüsseln, rohe Töpfe, zweiösigte Näpfe, Henkelschalen, Henkeltäschchen, Terrinen usw. Zwei Gefäße aus dem Grabe I in Deutsch-Kasselwitz zeigen Riefelung, sowohl schräge als auch senkrechte Riefen, die der Töpferei jener Zeit den Namen „Riefenkeramik“ verliehen haben. Ein anderes untrügliches Kennzeichen

der jüngeren Bronzezeit ist die Terrinenform mancher Gefäße. Solchen Terrinen begegnen wir bei den Gefäßen aus Deutsch-Rasselwitz und Ellsnig. Sodann sind Henkelgefäße, deren Henkel den Rand nicht überragen, ein Kennzeichen dieser Stufe. Auch hierfür gibt es unter den Funden des Neustädter Kreises Vertreter. Ein typisches Merkmal der jüngsten Bronzezeit sind die graphitieren Tongefäße. Es wurde mehr und mehr üblich, der Irdenware durch einen schwarzen Graphitüberzug metallartigen Glanz zu verleihen. Graphitüberzug tragen sehr viele Gefäße aus dem Kreise Neustadt. Typisch für die jüngste Bronzezeit sind auch die Verzierungen durch „Dellen“. Es sind Eindrücke, die in den ungebrannten Ton gemacht wurden und sowohl auf der Wandung als auch am Boden (Bodendelle) der Gefäße auftreten. Dellen sind z. B. häufig Merkmale der Tongefäße aus Deutsch-Rasselwitz und Ellsnig.

Die überaus zahlreichen Funde der jüngeren und jüngsten Bronzezeit aus den zum Teil recht ausgedehnten Urnenfriedhöfen berechtigen uns zu der Annahme, daß der Kreis Neustadt in den letzten Stufen der Bronzezeit ziemlich dicht besiedelt gewesen ist. Wo ein Gräberfeld lag, muß sich auch ein bronzezeitliches Dorf in der Nähe befunden haben. Bei der Dichte der bronze- und nachfolgenden früheisenzeitlichen Siedlungen bleibt aber zu beachten, daß sie größtenteils kaum sehr volkreich waren.

Bald nach 1000 v. Chr. werden in unseren Gegenden die ersten Eisensachen eingeführt, zunächst in Gestalt von Schmuckgegenständen, dann auch Waffen und Werkzeuge. So verdrängt das Eisen die Verarbeitung der Bronze, bis es in unseren Gegenden von 800 v. Chr. an herrschend wird. Wir sind damit in die 3. große vorgeschichtliche Hauptstufe eingetreten, in die Eisenzeit.

Hören wir nun, was uns die eisenzeitlichen Funde unseres Heimatkreises über die Besiedlung während dieses Zeitalters sagen können!

III. Eisenzeit.

Es kommen bisher 9 Fundorte in Frage, die für die Besiedlung des Kreises Neustadt in der frühen Eisenzeit (etwa 800—600 v. Chr.) Zeugnis ablegen und zwar folgende: Altstadt, Dirschelwitz, Glöglichen, Klein-Pramsen, Mochau, Oberglogau, Schmitsch, Schnellwalde und Zülz. Die Fundstätten dürften zum größten Teil Urnenfelder, zum andern Teil Siedlungsplätze darstellen. Bei Altstadt und Glöglichen haben wir möglicherweise Siedlungsstellen vor uns. Dagegen bilden die Funde in Dirschelwitz, Mochau, Oberglogau und Zülz sicher Grabfunde. Auf dem Hellberge bei Oberglogau ist ein großer Friedhof der frühen Eisenzeit bei Schachtarbeiten angeschnitten worden, und auch bei Mochau wurden früheisenzeitliche Brandgräber mehrfach aufgedeckt. Die früheisenzeitlichen Gefäße von Zülz entstammen gleichfalls einem Urnenfelde. Der fragliche

Fund von Schnellerwalde zeigt uns eine Steinart (Taf. 5, Abb. 3). Sie ist ihrer Form nach nicht steinzeitlich, sondern gehört der fünfseitigen Gruppe der ältesten Eisenzeit an und besitz z. B. in der durch eingeritzte Kreuze verzierten Steinart von Warmuntowitz, Kr. Groß-Strehlitz, sowie in den fünfseitigen Arten von Bentzen D.-G., Ostrosnitz, Kr. Gosel und Lugnian, Kr. Dppeln, Gegenstücke.

Als besonders beachtenswerten Fund dieser Zeit erwähnen wir auch noch eine eingeführte Perle aus Glas und Ton, altägyptischer Herkunft, vom Urnenfeld in Dirschelwitz. Sie wird zu einer kostbaren Halskette einer Frau gehört haben (Abb. 11).

Nach der frühen Eisenzeit brechen die Gräberfelder der „Lausitzer“ Kultur in unseren Gegenden ab.

Werfen wir einen kurzen Blick auf die keramischen Eigenarten dieser Zeit, so merken wir, daß sich in der frühen Eisenzeit fremde Einflüsse bemerkbar machen. Schlesien erscheint in dieser Kulturstufe durchaus abhängig von der sog. „Hallstattkultur“, die ihren Mittelpunkt im östlichen Alpengebiet hat und ihrerseits wieder von Italien beeinflusst ist. Der Tongefäßstil erreicht in diesem Abschnitt die größte Mannigfaltigkeit. Kennzeichnend sind — allerdings mehr in Nieder- als in Oberschlesien — besonders die bemalten, zierlichen Gefäße. Häufig finden wir auf diesen Gefäßen und Schmucksachen heilige Zeichen, wie Hakenkreuze, Sonnenbilder, Halbmonde und Dreiwirbel, die offenbar eine religiöse Bedeutung hatten. Gefäße mit solchen Eigenarten vermag der Kreis Neustadt bisher noch nicht aufzuweisen. Unter den Metallsachen sind aus diesem Zeitabschnitt z. B. Nadeln mit spiralig aufgerolltem Scheibekopf typisch. Eine solche Spiralkopfnadel wurde bei Zülz in einer Aschenurne gefunden (Taf. 5, Abb. 4). Man kann für die frühe Eisenzeit von einer wahren Übersättigung der Kultur sprechen, die bald zum Niedergang führte. Der politische Niedergang setzte auch ein, und zwar zur Zeit des Vordringens der Germanen (6. Jahrhundert v. Chr.).

Wir treten damit in den nächsten urgeschichtlichen Besiedlungsabschnitt ein, in die Zeit der frühgermanischen Besiedlung. Für den Kreis Neustadt fällt sie wohl gänzlich aus, da mit einem Auftreten frühgermanischer Funde auf der linken Oderseite in Oberschlesien kaum zu rechnen ist. Ich will den genannten urgeschichtlichen Abschnitt darum auch nur kurz kennzeichnen. Die ersten Germanen, die aus dem Weichselmündungsgebiet nach Schlesien vordrangen, besaßen ganz eigenartige Bestattungssitten. Sie bargen nämlich die Urnen mit dem Leichenbrand anfangs in mächtigen unterirdischen Steinkisten und brachten an einem Teil der Graburnen am Hals ein menschliches Gesicht zur Darstellung. Diese sonderbaren Gefäße heißen Gesichtsurnen. Die Frühgermanen, die die Gesichtsurnenkultur in unseren Gegenden begründet haben, gehörten vielleicht dem Stamme der Bastarnen an. Sie scheinen im 3. Jahrhundert v. Chr. Schlesien wieder verlassen zu haben und nach Südosten abgewandert zu sein.

Vorübergehend siedelten in der vorchristlichen Eisenzeit auch Kelten in Oberschlesien, aber fast nur südlich der Oder. Es ist besonders das Verdienst des Breslauer Urgeschichtlers Dr. Jahn, die keltischen Funde Schlesiens genauer erforscht zu haben. Während der Nachbarkreis Leobschütz in seinem südlichen Teile einen keltischen Siedlungsmittelpunkt bildete, sind an keltischen Funden aus dem Kreise Neustadt bisher nur einige Gefäßscherben von einem Siedlungsplaze in Fröbel und ein gleichartiger Scherben aus Glöglichen bekannt geworden. Sie bestehen aus dem für die keltische Töpferei des 1. Jahrhunderts vor Christus kennzeichnendem, stark von Graphit durchsetztem Ton. Es waren wohl Angehörige des keltischen Volksstammes der Volker, die besonders im Leobschützer, Coseler und Ratiborer Kreise von 400 v. Christus bis um Christi Geburt lebten.

Auf die frühgermanische Besiedlung folgte in Schlesien später, vom 1. Jahrh. v. Chr. an, die 2. germanische Besiedlung durch die Wandalen. Es ist eine starke wandalische Besiedlung ganz Schlesiens bis zum Ausgang des 4. Jahrhunderts n. Chr. erwiesen. Daß Wandalen auch in unseren Gegenden wohnten, wird durch mancherlei Altertümer bezeugt. Funde aus der Wandalenzeit und zwar hauptsächlich aus dem 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. wurden in Alt-Müllmen, Fröbel, Glöglichen, Klein-Strehlitz, Kröschendorf, Neustadt, Oberglogau und Willkau geborgen. Reiche Ergebnisse verdanken wir insbesondere dem Wandalengrab von Neustadt (Taf. 6, Abb. 1, 2 und 5). Es gehört dem jüngeren Abschnitt der römischen Kaiserzeit an, wie der Hauptabschnitt der wandalischen Zeit auch zur Kennzeichnung seiner Zeitstellung genannt wird. Außer Tongefäßen konnten eiserne Lanzenspitzen, ein Schildbuckel und eine Schnalle in Neustadt geborgen werden. Der Schildbuckel ist typisch für die fragliche Zeit. Er stellt einen „Spitzbuckel“ dar im Gegensatz zu den breitrandigen, flachen „Rundbuckeln“. Die ovale Schnalle spricht für die Zeit um 300 n. Chr. Daß in der römischen Kaiserzeit nur Germanen in unseren Landen siedelten, wird uns auch von römischen Schriftstellern bezeugt. Seit dem Beginn unserer Zeitrechnung versuchte auch der römische Welthandel Schlesien in seinen Bereich zu ziehen. Besonders waren die Beziehungen zum römischen Donaugebiet während der spätrömischen Kaiserzeit sehr rege. Von dem Stapelplatz Carnuntum an der Donau führte eine Hauptrichtung des Handels durch Schlesien nach der preußischen Bernsteinküste. Es ist daher erklärlich, daß wir unter den Funden der Kaiserzeit nicht selten römische Einfuhrstücke antreffen. Dies bezeugen auch viele in Oberschlesien gefundene römische Münzen. Soweit Münzen in großer Zahl an einem Orte, wie in Bieskau, Kr. Leobschütz, auftreten, darf man sie wohl mit einem an diesem Orte vorbeiführenden Handelswege in Beziehung bringen. Für den Kreis Neustadt kommen jedoch nur so wenige, verstreut liegende römische Münzen in Frage, daß die Ansicht von ihrem Zusammenhange mit einem bestimmten Verkehrswege keine Berechtigung hat. Es handelt sich um eine Bronze-



münze des Kaisers Trajan (98—117), gefunden in Oberglogau (Abb. 12), um eine Münze aus Wilkau und vielleicht noch um 2 Silbermünzen aus der Zeit des Kaisers Antoninus Pius (138—161), ausgegraben 1900 mit mittelalterlichen Münzen zusammen in Klein-Strehlig. Daß die römischen Geldstücke aus Klein-Strehlig im Mittelalter tatsächlich dort gefunden und dann wieder vergraben wurden, ist wohl möglich, aber freilich nicht sicher.

Ein Glied in der Kette der vielen Funde römischer Münzen bilden auch die Stücke, die in unmittelbarer Nähe jenseits der Grenze bei Hohenplog im sudetendeutschen Gebiet der Tschechoslowakei zu Tage getreten sind. Es kommen gegen 25 Stück in Frage, fast ausschließlich Bronze- und Kupfermünzen. Nur 2 Silbermünzen sind in der betreffenden Privatsammlung vertreten. Nach der entzifferten Umschrift stammen die Münzen aus der Zeit der römischen Kaiser Augustus (31 v. Chr. — 14 n. Chr.), Trajan (98—117), Hadrian (117—138) und Konstantin d. Gr. (306—337).¹ Diese letztgenannten Funde müssen uns deshalb interessieren, weil die Landschaft unmittelbar hinter den Grenzpfählen mit dem Neustädter Kreise doch eine alte Kultureinheit darstellt. Es sind dieselben Völkerschaften, die hier wie dort in urgeschichtlicher Zeit siedelten.

Im 5. Jahrhundert n. Chr. zog die Hauptmenge der Ostgermanen nach Westen ab. Über das weitere Schicksal der Wandalen gibt uns die Geschichte Aufschluß. Allmählich, frühestens etwa von 600 n. Chr. an, beginnen dann von Osten her die Slawen einzudringen. Die Zeit der ältesten slawischen Besiedlung ist in archäologischer Beziehung z. Bt. noch eine der dunkelsten der Urgeschichte Schlesiens. Soweit die Funde eine Datierung zulassen, weisen sie fast sämtlich erst auf die Zeit kurz vor und nach 1000, die mit den Anfängen des Christentums und der geschichtlichen Überlieferung zusammenfällt. Für den Kreis Neustadt kommen bisher nur einige Scherben aus Glöglichen, Fröbel und Schmüsch in Betracht (11.—12. Jahrh. n. Chr.). Typisch für die frühgeschichtliche slawische Zeit sind auch die sog. Burgwälle, Reste alter Befestigungen aus einem Erd- und Holzwerk, von denen der Kreis Neustadt eine ganz stattliche Zahl aufweist. Jedoch ist bisher die Zugehörigkeit zur slawischen Zeit nur für einige der Wälle des Neustädter Kreises einwandfrei erwiesen. Es handelt sich um die Wälle von Ringwitz, Zülz und wohl auch Moschen (Kujan). Die meisten anderen dürften deutsch-mittelalterlich sein. Wälle der frühen Eisenzeit sind nach der Form unserer Anlagen für die Neustädter Gegend wohl unwahrscheinlich.

¹ Es bedeutet ein glückliches Zusammentreffen, daß auf dem gleichen Fundgelände, wo die römischen Münzen von Hohenplog vor Jahren geborgen wurden, im vergangenen Herbst zahlreiche kaiserzeitlich-germanische Gefäßscherben zu Tage traten (3. Jahrhundert n. Chr.), wodurch die Beurteilung der Münzfunde als Zeichen germanischer Besiedlung ihre Bestätigung findet.

Vor einer eingehenden Untersuchung mit dem Spaten läßt sich aber ein einwandfreies Urteil über die zeitliche und völkische Zugehörigkeit der Wälle nicht geben. Darum harren auch noch manche Burgwälle des Kreises Neustadt der Erschließung. Der Vollständigkeit halber will ich auch die übrigen bekannten Schanzen aus dem Kreise nennen: die „Schwedenschanzen“ von Neustadt und Laßwitz, der Wall von Riegersdorf, die Schanze von Leopoldsdorf, die Schanzen von Borek und Kröschendorf und die Wallburg auf dem Schloßberge, einem Vorberge der Bischofskoppe. Im 13. Jahrhundert beginnt die deutsche Rückwanderung nach Oberschlesien. Es ist die Zeit der Wiedereindeutschung, die erfreulicherweise jetzt durch sehr zahlreiche Bodenfunde belegt wird. Auch der Kreis Neustadt kann mit Funden aus Laßwitz, Neustadt, Oberglogau, Riegersdorf, Walzen und Wilkau einen Beitrag dazu liefern. Die genannten Fundstücke stammen fast sämtlich aus dem 14. Jahrhundert. Sie bezeugen, ebenso wie die geschichtlichen Quellen, die gerade für das Neustädter Land besonders reichlich fließen, daß der Kreis Neustadt zu dieser Zeit fast rein deutsch besiedelt war.

Erfreulicherweise beginnt das Interesse an der Urgeschichte der Heimat in immer weitere Kreise zu dringen! Auch auf dem Lande wird den Bodenfunden der Urzeit jetzt schon bedeutend mehr Verständnis entgegengebracht. Es wäre sehr zu wünschen, wenn jeder Freund der Heimat auf die urgeschichtlichen Funde seiner Umgebung achten, und sie alsbald dem staatlichen Vertrauensmann bei der Provinzialverwaltung in Ratibor melden wollte. Vielerlei Einzelfragen gilt es noch für die Heimatkunde des Kreises Neustadt und die Wissenschaft an der Hand unserer Funde zu lösen. Kein Fundstück darf mehr verloren gehen oder der provinziellen Forschungsmittelstelle unbekannt bleiben.

Übersicht über sämtliche Funde des Kreises Neustadt D.-G.,
ihre Altersbestimmung und Zuteilung zu Kulturen und Völkerschaften.*

Zeit	Name des Zeitabschnittes	Kultur	Bevölkerung	Fundort	
etwa 4000 bis 2000	Jüngere Steinzeit	Donaulän- dische Kultur	Aus dem Donau- gebiet stam- mende Völ- kerschaften	Buchelsdorf Alt-Kuttendorf Deutsch-Müllmen Deutsch-Probniß Dt.-Rasselwitz Dittersdorf Ellsnig Fröbel Grocholub Jassen Josefsgrund Kerpen Kröschendorf Kujau Leuber Mochau Müllmen Neu-Kuttendorf Neu-Vorwerk Oberglögan Pshod Riegersdorf Rosenberg Schlegau Schmitsch Schnellewalde Steinau Stieboldorf Schwesterwitz Wilkau Zellin	
		Nordische Kultur	Aus dem Norden stammende Bevöl- kerung z. T. noch mit dem jüngsten Abschnitt der donau- ländischen Kultur gleichzeitig	Die Trennung zwischen donau- ländischer und nordischer Kultur ist für diese Funde vorläufig z. T. noch undurch- führbar. Beson- ders deutlich nor- dische Stücke sind im Text erwähnt. Hierzu kommen noch Scherben von Fröbel. Donaulän- discher Art ist auch eine Hacke von Zellin Cf. I Abb. 5; doch kommen solche Stücke bei uns gelegentlich auch in nordischen Siedlungen vor.	
etwa 2000 bis 1600	Bronzezeit	Periode I (Frühe Bronzezeit)	Aunjetitzer Kultur	—	
etwa 1600 bis 1400		Periode II (Ältere Bronzezeit)	Vorlausitzer Kultur	Wohl illyrische Bevöl- kerung	—
etwa 1400 bis 1200		Periode III (Mittlere Bronzezeit)	Buckelurnen- Kultur	—	Dirschelwitz Dittersdorf Ellsnig Schmitsch

* Die wohl mittelsteinzeitlichen Funde von Pshod wurden erst nach dem Druck dieser Liste bekannt.

Zeit	Name des Zeitabschnittes	Kultur	Bevölkerung	Fundort		
1200 bis 1000	Bronzezeit	Periode IV (Jüngere Bronzezeit)	Riefenkeramik	Dirschelwitz Dt.-Kasselwitz Ellanig Mochau Oberglöggau		
1000 bis 800		Periode V (Jüngste Bronzezeit)	Graphitierte Keramik	Dirschelwitz Dt.-Kasselwitz Mochau Kosenberg		
800 bis 500		Periode VI (Für unsere Gegenden richtiger schon als frühe Eisenzeit zu bezeichnen)	Bemalte Keramik Fehlt bisher in Kr. Neustadt Stark südlich (hallstädtisch) beeinflusste Formen	Wohl Illyrische Bevöl- kerung	Altstadt Dirschelwitz Glöglichen Klein-Pramsen Mochau Oberglöggau Schnellwalde Zülz	
600 500 400 300 200 100 v. Chr. Geb.	Vor- römische Eisenzeit	Früh- germa- nische Zeit	Gefichts- urnen- und Steinkisten- gräberkult.	Erste ger- manische Bevölkerung	Für den Kreis Neustadt nicht anzunehmen. Fröbel (Siedlungsfunde des 1. Jahrh. v. Christus) Glöglichen (desgl.)	
100 v. Chr. Geb.			Keltische Kultur			Keltische Bevöl- kerung
100 200 300 400 500	Römische Kaiserzeit	Römische Kaiserzeit		Wanda- lische Be- völkerung	Alt-Müllmen Dtsh.-Probnitz Fröbel Glöglichen Klein-Strehlitz Kröschendorf	Neustadt Oberglöggau Tschod Schmittsch Wilkau
600 700 800 900 1000 1100 1200 1300 1400 usw.					Slawische Zeit	Slawische Bevöl- kerung
	Deutsch- mittelalterlich			vorwiegend Deutsche Bevöl- kerung	Deutsch-Probnitz Friedersdorf Kröschendorf Lasswitz Mochau Müllmen Neustadt	Oberglöggau Radstein Riegersdorf Schelis Walzen Wilkau Zülz

Übersicht über die einzelnen Funde des Kreises Neustadt D.=S.

I. Steinzeit.

Anscheinend Ausgang der älteren Steinzeit.

Deutsch-Rasselwitz. Schädel von *Cervus elaphus* (Edelhirsch). Die eine Stange ist unterhalb der Nase abgeschnitten. Von der anderen scheint die Augensprosse abgeschnitten zu sein. Doch ist dies wegen der Abrollung und dadurch bewirkten Abschleifung des Randes ungewiß. Gefunden 1896 von Landmesser Mahraun in der Hosenploß. Verweihstangenrest mit Schnittspuren, Länge 32 cm, Schädelbreite 18,5 cm. Geologisch-paläontologisches Institut und Museum der Universität Breslau.

Mittlere Steinzeit.

Psychod: Bei amtlicher Begehung mit Unterstützung von Rektor Kaul, Psychod, wurden 1929 an den Nordwestabhängen eines Alt-Teiches z. T. mittelsteinzeitliche Siedlungen entdeckt. Die Hänge mit den Fundplätzen beginnen nördlich von der Kunststraße Psychod-Cabine und setzen sich in nördlicher Richtung halbkreisförmig bis an die Cabiner Gemarkung fort. Da der größte Teil des Feldes mit Schnee bedeckt war, konnten bisher von den drei Fundplätzen, die ungefähr je 400 Meter voneinander entfernt liegen, nur wenige Feuersteine gefunden werden. Besonders zu erwähnen sind große, roh geschlagene Klingen (Abb. 2) und Feuersteinstücke mit Randbearbeitung. Museum Ratibor. Noch nicht katalogisiert.

Jüngere Steinzeit.

Alt-Ruttendorf. a) Schöne Steinart aus Serpentin vom „schlessischen Typ“, erworben von Dr. Strzyz durch Vermittlung von Hauptlehrer Kubiza. Fundstelle: Sandgrube südöstlich von Alt-Ruttendorf. Länge 11 cm, Höhe 3,2 cm, größte Breite 5,6 cm. Museum Ratibor. Katl. Nr. 2541 : 1927.

b) Feuersteindolch, nordischer Art. Fundstelle: Höhenrücken südlich von Alt-Ruttendorf, Richtung Fröbel. Geschenk des Finders, Schüler Carnes, durch Vermittlung von Hauptlehrer Kubiza und Rektor Dr. Strzyz. L. 13 cm. Museum Ratibor.² Kat. Nr. 438 : 1927. (Abb. 3.)

² Ein auscheinend ähnlicher Fund ist auf demselben Höhenrücken 1922 gemacht worden, aber verschollen.

Buchelsdorf. a) Donauländische Scherben (wohl Jordansmühler Typ). Gefunden durch Arbeiter Joseph Sacher aus Neustadt. Fundstelle: Dominialacker, 200 Meter südöstlich vom Gut entfernt in der Nähe des alten Ziegelschuppens. Museum Ratibor. Kat. Nr. 2924—2926 : 1927.

b) Bruchstück eines „Schuhleistenkeiles“. Fundumstände wie bei a. Museum Ratibor. Kat. Nr. 2927 : 1927. (Abb. 4.) Geschenk des Verfassers.

Deutsch = Müllern. Steinhammer in Privatbesitz. Näheres nicht bekannt.

Deutsch = Probnitz. a) Bearbeitete Feuersteinstücke. Fundstelle Schullacker südlich vom Dorf. Museum Ratibor. Kat. Nr. 127 : 1928. Geschenk von Lehrer Adamek.

b) Bruchstück einer Steinart aus grau- und schwarzgesprenkeltem Granit. Fundstelle: 100 Meter von der Straße Laßwitz-Dt.-Probnitz, südwestlich des Dorfes. Museum Ratibor. Kat. Nr. 122 : 1928. Abb. 5. Geschenk von Lehrer Adamek.

c) Flache Steinart von grauer Farbe. Nackenende halbkreisförmig ausgebuchtet, wahrscheinlich in der Neuzeit als Schleifstein benutzt. Länge 13,2 cm; Br. 6 cm; H. 1,8 cm; Lchdm. 1,6 cm. Museum Ratibor. Kat. Nr. 1357 : 1928. Abb. 6. Geschenk von Lehrer Adamek.

d) Beschädigte Steinart von rauher Oberfläche und gelblicher Farbe. Lg. 12,5 cm; Br. 5 cm; H. 4 cm; Lchdm. 1,6 cm. Fundstelle an der Dt.-Kasselwitzer Grenze. Geschenk von Lehrer Adamek. Museum Ratibor. Kat. Nr. 1358 : 1928.

Deutsch = Kasselwitz. a) Graue Steinart, am Unterteil mit umlaufenden feichten Riefen verziert. L. 13 cm, H. 6 cm, Br. 4 cm. Geschenk von Gastwirt Rothkegel durch Vermittlung von Rektor Pfeiffer. Fundstelle auf dem „Judenberge“ (Hundsberge), 1½ km vom Dorfe, an der Straße Deutsch-Kasselwitz-Oberglogau bei der Eisenbahnbrücke. Museum Ratibor. Kat. Nr. 2542 : 1927, Taf. 2, Abb. 3.

b) Klingenartiges Feuersteinwerkzeug vom „Judenberge“. Geschenk von Rektor Pfeiffer. Museum Ratibor, noch nicht katalogisiert.

c) Spinnwirtel, welcher am äußersten Rande durch 4 Gruppen von je 3 länglichen Einsätzen verziert ist. Ton gelblich. Dm. 4,5 cm, Stärke 2,6 cm, Lchdm. 0,7 cm. Näherer Fundort nicht bekannt. Museum Beuthen. Kat. Nr. 354 : 1926. Taf. 3, Abb. 11.

Dittersdorf. a) Steinart aus Serpentin. Fundstelle unbekannt. Länge 14,7 cm, Schneidenbreite 4,7 cm, Nackenbreite 4,5 cm, obere Breite 3,4 cm. Museum Breslau. Kat. Nr. 1909 : 1895. Erworben durch Kauf von Antiquitätshändler C. Heinsch in Gamenz.

b) Längliches an den Enden spitz zulaufendes Feuersteinwerkzeug von gelblicher Farbe.

Au der rechten Seite mit Gebrauchsscherten. Gefunden von Schüler Hein auf einem dortigen Felde südwestl. vom Orte. Museum Ratibor. Kat. Nr. 971 : 1928. Abb. 7.
Ellsnig. Steinärzte und Steinbeile, gefunden bei Wegebauarbeiten in der Nähe von Ellsnig. Verbleib unbekannt.

Fröbel. a) Durchlochte graue Steinagt. Schneide beschädigt. L. 8,2 cm, Br. Br. 5,4 cm, gr. H. 4,4 cm. Geschenk von Maurer Krollik.

b) Gelbliches Randstück von einem großen Gefäß mit einem umlaufenden Wulstband, welches durch Fingereindrücke verziert ist, sowie mit einer Knubbe als Griffwarze. Fundstelle: Acker Reichmann, westlich der Ortschaft und südlich des Gutes.

c) Gelblicher Randscherben, durch aufgesetzten getupften Wulst verziert. Fundstelle: Acker Reichmann.

d) Gelblicher Randscherben mit Knubbe. Fundstelle: Acker Reichmann.

e) 2 Scherben von bräunlichen Gefäßen mit Knubbe. Fundstelle: Acker Reichmann.

f) 2 gelbliche Scherben, der eine mit Knubbe, der andere mit Griffwarze. Fundstelle: Acker Reichmann.

g) Bräunlicher Spinnwirtel, beschädigt. Fundstelle: Acker Reichmann.

h) 4 Randscherben von gelblichen und bräunlichen Gefäßen. Einer davon weist Einstichverzierung auf. Fundstelle: Acker Reichmann.

i) Ein durch längliche Einstiche verzierter Scherben und ein Randscherben gelblich-schwarz mit Knubbe und dreieckigem Einstichmuster. Fundstelle: Acker Reichmann (Taf. 3, Abb. 8).

k) 6 Scherben von dickwandigen gelblichen Gefäßen. Fundstelle: Acker Reichmann.

l) 15 Scherben von dickwandigen Gefäßen, Außenseite von gelblicher Farbe, innen bräunlich bis schwarz. Fundstelle: Acker Reichmann.

m) 30 Scherben, dickwandig, Farbe dunkelbraun. Fundstelle: Acker Reichmann.

n) 3 Scherben von einem dünnwandigen Gefäß von gelblicher Farbe. Fundstelle: Acker Reichmann.

o) 7 Bodenbruchstücke von dickwandigen Gefäßen von bräunlicher Farbe. Fundstelle: Acker Reichmann.

p) 2 kleine Stücke Lehmewurf. Fundstelle: Acker Reichmann.

Die Fundstücke b—p wurden durch Lehrer Cura geborgen und stammen aus einer zerstörten Siedlungsgrube. Museum Ratibor. Kat. Nr. 90—104 : 1928. Geschenk von Lehrer Cura.

q) Feuersteinbeil von heller Farbe. Länge 7 cm, Höhe 4 cm, Breite 1 cm. Nähere Fundstelle unbekannt. Geschenk der Schule in Fröbel durch Hauptlehrer Nowak. Mus. Ratibor. Kat. Nr. 482 : 1928. Taf. 1, Abb. 8.

r) Beil, aus schwarzgrün gesprengeltem Gestein. Länge 9 cm, Höhe 4,6 cm, Breite 2,6 cm. Fundstelle unbekannt. Geschenk wie q. Museum Ratibor. Kat. Nr. 483 : 1928. Taf. 1, Abb. 9.

s-w) Oberflächenfunde mit Hilfe von Schulkindern bei einer amtlichen Untersuchung geborgen.

s-t) 2 Feuersteinwerkzeuge von grauer und weißer Farbe, das graue Feuersteinwerkzeug hat längliche Form, ist doppelrückig und diente als Krager. Gefunden auf einem Felde des Besitzers Kolassa südlich des Dorfeinganges, hart südlich der Straße nach Casimir. Museum Ratibor. Kat. Nr. 484—485 : 1928.

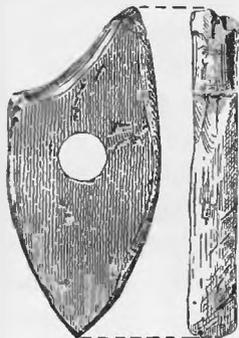


Abb. 6
Flache Steinaxt
aus Dt. Probnitz
 $\frac{1}{3}$ nat. Größe

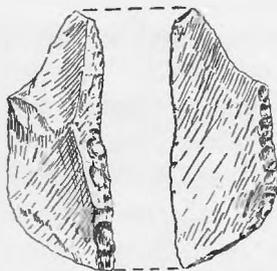


Abb. 7
Feuersteinwerkzeug
aus Dittersdorf
 $\frac{1}{2}$ nat. Größe



Abb. 8
Bruchstück einer Klinge
aus Pyschod
 $\frac{1}{2}$ nat. Größe

u-w) 3 Feuersteinklingen länglicher Form und eine Feuersteinpfeilspitze, karamellfarben, Taf. 3, Abb. 4, von einem Felde des Besitzers Haida nördlich der zuletzt erwähnten Fundstelle und des ersten Raines, der nördlich der Straße von Casimir folgt. Museum Ratibor. Kat. Nr. 486—488 : 1928. Taf. 3, Abb. 7 und 9.

Auf oben erwähntem Felde wurden außerdem noch 4 Feuersteinabschläge und 1 Feuerstein kernstück gefunden. Museum Ratibor. Kat. Nr. 512 : 1928.

Gr o c h o l u b. In früheren Zeiten wurden wiederholt durchlochte Steinaxte gefunden. Fundstelle: Sandgrube auf einem Hügel, welcher im Volksmunde „Nagorek“ genannt wird. Verbleib der Stücke unbekannt.

Z a s s e n. Große Serpentinaxt von graugrüner Farbe, poliert, z. T. beschädigt. Lg. 23,5 cm, H. 5,4 cm, Br. 8 cm, Lchdm. 3 cm. Gefunden von Ofenseger Stefan Sterz und durch Vermittlung des Verfassers dem Museum geschenkt. Museum Ratibor. Kat. Nr. 739 : 1928. Taf. 1, Abb. 1.

J o s e p h s g r u n d. Steingerät, anscheinend Dolch oder Speerspitze. Wurde im abergläubischen Sinne zu Heilzwecken verwendet. Verbleib unbekannt.

K e r p e n. Künstlich durchlochstes Steinstück, wohl aus nordischem Geschiebe. Fundstelle: Urstromtal der Hosenplog, dicht am jetzigen Flußlauf. Gefunden durch Maschinenbauer Ciron-Oberglogau. Museum Ratibor. Kat. Nr. 14 : 1927, Taf. 3, Abb. 3.

K r ö s c h e n d o r f. a) Kleines Steinbeil von grünlicher Farbe, das Bah nende stark beschädigt. Lg. 7 cm, H. 4 cm, Br. 1,8 cm. Gefunden von Schüler Urndt in einem Steinhäufen von einem Felde, welches westl. der Landstraße Kröschendorf-Kreiwitz an der Prudnik liegt. Durch Vermittlung des Verfassers dem Museum Ratibor geschenkt. Kat. Nr. 1908 : 1928. Taf. 2, Abb. 9.

b) Bruchstück einer Steinart aus grauem Gestein. Gefunden und geschenkt von Schüler Hein. Fundstelle wie a.

c) Kleines, grüngraues Steinbeil mit glatter Oberfläche. Länge 6,7 cm, Höhe 3,6 cm, Breite 1 cm. Gefunden bei amtlicher Flurbegehung in einem Lesesteinhäufen auf dem Acker des Herrn Gröger nordöstlich von Kröschendorf und südlich der Straßengabelung nach Dittersdorf und Kreiwitz. Museum Ratibor. Kat. Nr. 1910 : 1928. Taf. 1, Abb. 12.

d) 3 Feuersteinklingen, 4 Bruchteile von breiten Klingen und 8 Feuersteinabschläge, z. T. bearbeitet, aber abgerollt. Gefunden von Schüler Hein auf dem neben dem Wege zu den „Seifen“ dem Mühlenbesitzer Herrmann gehörigen Felde nordwestlich von Kröschendorf an der Kunststraße nach Kreiwitz. Mus. Ratibor, noch nicht katalogisiert.

K u j a u. a) Steinart aus graubraun geflecktem Serpentin vom Zobtener Typ. Am Nacken beschädigt. L. 15 cm, H. 4,4 cm, gr. Br. 4 cm, Lochdurchmesser 1,6 cm. Geschenkt von Lehrer Barthel. Museum Ratibor. Kat. Nr. 2540 : 1927. Taf. 2, Abb. 2.

b) Große Steinhacke aus dunklem Gestein. Gefunden vor mehreren Jahren beim Bauern Johann Strzi-Kujau im Hofe. Finder: Bauernsohn Paul Strzi. L. 15 cm, gr. Br. 6,7 cm, Ldm. 2,4 cm. Museum Ratibor, Kat. Nr. 652 : 1928. Geschenk von Lehrer Barthel. Taf. 1, Abb. 3.

L e u b e r. a) Serpentinbeil, gefunden vor 46 Jahren auf dem Grundstück des Bauer-gutsbesitzers Hey in Leuber beim Hausbau. L. 9 cm, Schneidenbreite 4,5 cm, Nackenbreite 3,1 cm, Ldm. 1,9 cm, gr. Br. 3,8 cm. Poliert. Schneide etwas beschädigt. Geschenk von Lehrer Kafarnik-Leuber. Museum Ratibor. Kat. Nr. 3481 : 1927. Taf. 2, Abb. 8.

b) Steinagt aus poliertem schwarzen Gestein. Eine Breitseite stark abgesehrt, wahrscheinlich in neuerer Zeit als Schleifstein benutzt. Lg. 17 cm, H. 3 cm, Br. 6,5 cm, Lchdm. 2,6 cm. Fundumstände und Geschenkgeber wie a. Museum Ratibor. Kat. Nr. 921 : 1928. Taf. 1, Abb. 2.

c) Steinbeil aus dunklem Gestein. Gefunden vor 34 Jahren auf dem Grundstück des Bauern Kahler beim Hausbau. Lg. 9,7 cm, Schneide 3 cm, Ldm. 2,7 cm, gr. Br. 4,5 cm. Privatbesitz des Bauern Kahler-Leuber.

M o c h a u. a) Zwei flache Spinnwirtel von kennzeichnender Form. Taf. 3, Abb. 10.

b) Bruchstück (Spitze) einer Serpentinagt. Fundstelle: Poremba'sche Ziegelei, südwestlich von Mochau. Museum Beuthen. Kat. Nr. 474 : 1927.

c) Gemeindevorsteher Kroll, Mochau besitzt 2 Steinägte. Näheres noch unbekannt.

d) Koptende einer Hacke aus Grünschiefer. Fundstelle wie bei b. Museum Beuthen, Kat. Nr. 973 : 1927, früher Aufbauschule Oberglogau.

e) Grauer Henkelkrug. Mündung 5 cm, Höhe 8,3 cm. Ohne Verzierung. Wohl Glockenbecherkultur. Fundstelle: Grundstück des Landwirts Kupezik im Südteil von Mochau. Geschenk des Kreischulinspektors Langer in Oberglogau. Museum Breslau, Kat. Nr. 5 : 1906. Taf. 3, Abb. 6.

M ü l l m e n. Bodenteil eines Gefäßes von gelblicher Farbe. Gefunden von Lehrer Wolke, Müllmen. Geschenk von Lehrer Adamek, Dt.-Probnitz. Museum Ratibor, Kat. Nr. 120 : 1928. (Zeitstellung nicht ganz sicher.)

N e u - K u t t e n d o r f. Arbeitsagt, am Nackenende leicht beschädigt. Die Durchbohrung verläuft etwas schräg. Farbe graubraun. Länge 12 cm, gr. Höhe 5,5 cm, Breite 5 cm, Lochdurchm. 2 cm. Erworben von Ackerkutscher Schmeja durch Vermittlung von Hauptlehrer Wittel, Kosnochau. Die Fundstelle liegt etwa 300 m südlich des Ostausganges der Kolonie Schekai. Museum Ratibor, Kat. Nr. 1621 : 1928. Tf. 2, Abb. 4.

N e u v o r w e r k. a) Große Steinagt, gefunden im Mai 1910. Fundstelle: Nordwestlich von Neuvorwerk. Wahrscheinlich einst im Besitz des Grafen von Thiele-Winkler, Verbleib unbekannt.

b) Steinagt von grauer Farbe, z. T. beschädigt. Gefunden 1922 südlich von Neuvorwerk beim Rieschachten. Länge 10 cm, Höhe 3 cm, Breite 5,6 cm. Geschenk von Fräulein Goeg-Neuvorwerk. Mus. Ratibor, Kat. Nr. 2543 : 1927. Tf. 2, Abb. 11.

c) Braune Steinagt. Schön glatt poliert. Fundstelle unbekannt. Länge 10 cm, Höhe 3 cm, gr. Breite 5 cm, Lochdurchm. 1,6 cm. Geschenk von Fräulein Goeg-Neuvorwerk. Museum Ratibor, Kat. Nr. 2539 : 1927. Tf. 2, Abb. 12.

Dberglogau. a) Blumentopfförmiges Tongefäß („Mörserbecher“), mit eingritzter fischgrätenartiger Verzierung. Gefunden 1925 an der Ecke Ring-Baderstraße beim Verlegen eines Schlammfanges. Höhe 11,5 cm, gr. Durchmesser 11 cm, Mündungsweite 11,5 cm. Museum Ratibor, Kat. Nr. 8 : 1927, Taf. 3, Abb. 2.

b) Unvollständiger Henkeltopf, wohl einst mit 3 Dsenhenkeln, und ähnlicher Verzierung wie Nr. a. Gefunden 1914 auf dem Grundstück des Zimmermann Pohl-Dberglogau (Hinterdorf) beim Grundschachten. Museum Ratibor, Kat. Nr. 9 : 1927.

c) Schüsselförmiges Tongefäß. Gleichzeitig mit b gefunden. Museum Ratibor, Kat. Nr. 12 : 1927. Taf. 3, Abb. 5 b und c Geschenk von Zimmermeister Pohl.

d) und e) Zwei Serpentinärzte (Taf. 1, Abb. 7 und Taf. 2, Abb. 5) aus der Gogmannschen Ziegelei. Fundstelle: „Hellberg“ (80 m südöstlich vom Wasserturm bei Höhe 215). Wahrscheinlich auch einst Grabbeigaben. a, d und e Geschenk der heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft Dberglogau.

f) und g) Vielleicht Gegend von Dberglogau. 3 Steinärzte ohne nähere Fundbezeichnung; sie können aber auch niederschlesisch sein. Sie gehörten der ehemaligen Sammlung der Aufbauschule Dberglogau an (jetzt im Museum Beuthen), und sind daher hier angeführt. Ferner besitzt Graf Wilhelm Hans von Dppersdorf, Dberglogau, zwei Fundstücke, die sicher in der Gegend von Dberglogau gefunden wurden.

h) Dicknackiges Feuersteinbeil von grauer Farbe. Länge 10 cm, Schneidenbreite 5 cm, Nackenbreite 2,5 cm, Stärke 2 cm. Taf. 1, Abb. 11.

i) Große durchlochte Steinart (Pflugschar) von grauem Granit. Länge 21 cm, Höhe 7 cm, größte Breite 8,5 cm, Lochdurchmesser 3 cm.

Psychod. a) Durchlochte Steinart aus Serpentin. Gefunden beim Bau eines Hauses im Südteil von Psychod. Länge 9,2 cm, gr. Breite 5,6 cm, Höhe 3—3,8 cm. Museum Ratibor, Kat. Nr. 290 : 1927, Taf. 1, Abb. 6.

b) Bruchstück eines Feuersteinmessers. Gefunden auf einem Acker hart westlich der Psychoder Mühle auf den Abhängen des Steinaufers. Museum Ratibor, Kat. Nr. 289 : 1927, Abb. 8.

c) 2 Feuersteinmesser, gefunden auf einer Düne nördlich von Psychod, neben einem germanischen Grab des 3. Jahrh. n. Chr. Museum Ratibor, Kat. Nr. 3485 : 1927. (Abb. 9.) a—c Geschenk von Rektor Kaul.

d) Auf den unter Mittlere Steinzeit angeführten Psychoder Fundplätzen sind unter den nicht typischen Stücken wahrscheinlich auch jungsteinzeitliche vertreten.

Kiegersdorf. Durchlochte graugrüne Steinart. Länge 9,2 cm, Höhe 5 cm, Breite 4,2 cm, Lochdurchmesser 2 cm. Gefunden in einer Tiefe von 60 cm auf dem Grundstück des Landwirts Adolf Schneider, das westlich der Straße Kiegersdorf-

Neustadt und hart nördlich der Siebenhubener Grenze liegt. Geschenk des Lehrers Adolf Schneider in Stein, Kr. Dimpfisch. Museum Ratibor, Kat. Nr. 11 : 1929. Taf. 2, Abb. 6.

Rosenberg. Unfertige Steinart mit angefangener Vollbohrung. Gefunden 1924 durch Bauergutbesitzer Eduard Augustin-Rosenberg auf seinem Acker, südlich von Rosenberg und nördlich der Straße Obersdorf-Dtsch.-Müllmen. Länge 11 cm, Breite der Schneide 5,4 cm, Nackenbreite 4,3 cm, Ansatz des Schaftloches 1,7 cm. Museum Ratibor, Kat. Nr. 2034 : 27. Taf. 3, Abb. 1. Geschenk von Gutbesitzer Augustin.



Abb. 9
2 Klingen
aus Pischod
 $\frac{1}{2}$ nat. Größe

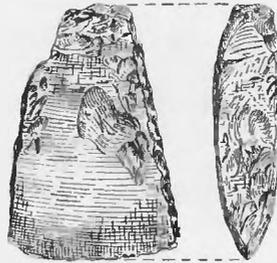


Abb. 10
Feuersteinbeil
aus Schwesterwitz
 $\frac{1}{3}$ nat. Größe

Schiegau. Große durchlochte Serpentinart, 3. L. beschädigt. Gefunden vor 25 Jahren durch den Großvater von Frau Gramolla aus Przyscheg. Geschenk von Frau Gramolla. Mus. Ratibor. Kat. Nr. 305 : 1928. Taf. 1, Abb. 4.

Schmitsch. Gut erhaltene, graugrüne schwarzgesprenkelte Serpentinart. Lg. 13,8 cm, H. 4 cm, Br. 4,5 cm, Lochdm. 2,1 cm. Neu festgestellt bei einem Hausbau in Schmitsch — im Dachsparren als Blitzschutz — und gewiß auch ursprünglich in Schmitsch gefunden. Erworben durch Vermittlung von Lehrer Schwaynoch aus Plieschnitz. Museum Ratibor. Kat. Nr. 2854 : 1927. Taf. 2, Abb. 1.

Schnellwalde. Polierte, durchlochte Serpentinart. Gefunden vor 25 Jahren auf dem Grundstück des Bauern Gustav Haase im Westteil von Schnellwalde beim Ackern. Länge 10,3 cm, Breite 6 cm, Schneide 4 cm, Schaftloch 2,8 cm. Kopf beschädigt. Befindet sich als Leihgabe des Bauern Wilhelm Sauer-Schnellwalde im Mus. Ratibor. Taf. 2, Abb. 10.

C h w e s t e r w i g. Dicknacliges Feuersteinbeil von gelblich-brauner Farbe. Nordischer Typ. Gefunden von Gutsbesitzer Marx-Schwesterwig bei Drainagearbeiten 1908. Länge 10 cm, Breite 2,5 cm, Ldm. 6,5 cm. Museum Beuthen D.-S. Kat. Nr. 522 : 1927. Abb. 10.

E t e i n a u. Graugrünes Steinbeil. Lg. 9,5 cm, H. 4,5 cm, Br. 2,3 cm. Gefunden auf dem sogen. „Steinfeld“ nordöstlich des Ortes, hart an der Straße Steinau-Kl.-Schnellendorf von einem Schüler des Hauptlehrers Schaefer und durch diesen geschenkt. Museum Ratibor, Kat. Nr. 1450 : 1928. Taf. 1, Abb. 10.

S t i e b e n d o r f. Steinagt. Gefunden auf dem Acker des Landwirts Anton Kasperel in 2 m Tiefe. L. 9 cm. Mus. Beuthen D.-S. Kat. Nr. π 898. Taf. 2, Abb. 7.

W i l k a u. a) Gut erhaltene Steinagt. b) Bruchstück einer Steinagt. Gefunden durch den Bauern Josef Kontny-Wilkau. Beide Stücke befinden sich im Privatbesitz des Pfarrers Merkel in Godow, Kr. Rybnik.

Z e l l i n. a) Steinagt aus graubraun geflecktem Serpentin vom Jobtener Typ. Gefunden durch den Schulknaben August Will auf der Franz Will'schen Besitzung in Zellin in einem alten Mauerwerk, vermutlich dort einst als Blißschuß aufbewahrt, und gewiß auch in Zellin gefunden. Sommer 1927. L. 15 cm, H. 4,4 cm, gr. Br. 4 cm. Museum Ratibor, noch nicht katalogisiert. Geschenk von Lehrer Barthel durch Vermittlung von Rektor Dr. Strzyz.

b) Kleiner schwarzer Steinhammer. Fundstelle: Garten des Häuslers Lapzina-Zellin (Mitte des Dorfes). Finder: Schüler Fritz Lapzina. Anfang März 1928. L. 8 cm, Br. 4 cm, Ldm. 1,9 cm. Mus. Ratibor, Kat. Nr. 658 : 1928. Taf. 1, Abb. 5. Erworben wie a.

II. Bronzezeit.

Frühe Bronzezeit (2000—1600 v. Chr.).

Typischer dicker, fast geschlossener Bronzering dieser Periode. Enden mit Strichgruppen verziert. Fundort leider unbekannt. Er gehörte zur Sammlung der Aufbauschule Oberglogau und ist daher hier mit angeführt. Da die Sammlung (jetzt im Museum Beuthen D.-S.) auch niederschlesische Fundstücke aus den Kreisen Breslau und Nimpsch erhielt, ist aber außerordentlich wahrscheinlich, daß der Ring zu den zahlreichen entsprechenden Funden dieser Gegend gehört.

Mittlere Bronzezeit (1400—1200 v. Chr.).

D i r s c h e l w i g. Nach einem Bericht des verstorbenen Stadtältesten Wegner, Neustadt aus dem Jahre 1908 wurden beim Straßenbau der Strecke Dtsch.-Nasselwig-

Nöckau — ausgeführt von der Kreisverwaltung Neustadt D.-S. — beim Abtragen eines Geländestreifens zur Verbreiterung der Straße am Ende des Dorfes Dirschelwig 14 Urnenfunde gemacht.

Der mittleren Bronzezeit gehört eine erhaltene schöne Buckelurne von bräunlicher Farbe an. Die 2 Henkel sind einem religiösen Brauch damaliger Zeit entsprechend abgeschlagen. Die Urne befindet sich im Besitz des Grafen Wilhelm Hans von Dppersdorf. Höhe 20 cm, Randdurchm. 13 cm, Bauchdurchm. 23 cm, Bodendurchm. 9,5 cm. Taf. 4, Abb. 1.

Dittersdorf. a) Doppelkegelförmiges Gefäß von gelblicher Farbe. Vom Umbruch abwärts senkrechte Furchen, die 1 cm über dem Boden enden. M. 23 cm, Höhe 19 cm, Bodendm. 9 cm. Im Boden „Seelenloch“, d. h. vor Bestattung absichtlich angebrachte Öffnung als Ausgang für die Seele des Toten, die nach dem Glauben der damaligen Zeit in der Urne wohnte. Gefunden 1919 beim Straßenbau von der Haltestelle Dittersdorf nach dem gleichnamigen Dorf, 500 m von letzterem entfernt. Geschenk von Studienrat Koniegny. Mus. Ratibor. Kat. Nr. 389 : 1927. Taf. 4, Abb. 2.

b) Reste eines Gefäßbodens einer dünnwandigen bauchigen Urne von gelblicher Farbe mit „Seelenloch“. Bodendurchmesser 7,5 cm.

c) Urne von brauner Farbe, eiförmig mit abgesetztem kurzen Hals. Im Boden befindet sich ein „Seelenloch“. Diese Urne stand in vorstehendem Gefäßboden. Rand größtenteils ergänzt. H. 17,5 cm, Randdurchm. 14 cm, gr. Br. 16,2 cm, Bodendurchm. 9,5 cm. Gefunden durch Bauern Josef Fuchs bei der Feldbestellung seines Ackers, welcher dicht an der Landesgrenze östlich von Dittersdorf und nördlich der Prudnik liegt. Geschenk vom Verfasser. Mus. Ratibor, noch nicht katalogisiert. Taf. 4, Abb. 3.

Ellsnig. Hart an den Laßwitzer „Schwedenschanzen“ zweigt ein Fahrweg nach Ellsnig ab, an dessen linker Seite sich ein urgeschichtlicher Begräbnisplatz befindet. Diesen Fahrweg ließ der Besitzer vor 50 Jahren neu anlegen, und bei den hierbei vorgenommenen Schachtarbeiten kamen verschiedene Gefäße zum Vorschein. Es wurden 9 Grabstätten und eine Brandstelle aufgedeckt. Die Funde befinden sich im Besitz von Herrn Megner-Neustadt, dem Sohn des verstorbenen Finders oder in verschiedenstem Privatbesitz, soweit sie nicht verschollen sind.

Der mittleren Bronzezeit gehören nach den Skizzen des Megnerschen Berichtes wahrscheinlich 2 Gräber an.

Aschenurne, braungrau, am Bauchrande ringsherum mit einem Kranz eingedrückter Punkte oder Grübchen versehen. Höhe 16 cm, Durchmesser 27 cm, Bodendurchmesser 9 cm.

Urne ohne Henkel mit abgesetztem steilem Halse und kantiger Schulter. Farbe rötlich.

Um die Schulterkante ziehen sich 3 Gruppen tiefer senkrechter Striche, an deren beiden Seiten sich tiefe Eindrücke befinden. Höhe 16 cm, Durchmesser 28 cm, Bodendurchmesser 10 cm.

Schmitz. Zweihenklige schwärzliche Buckelurne (Terrine), Oberteil der Urne vom Pflug beschädigt. Gefunden Herbst 1926. Fundstelle: westlich von Schmitz, etwa 1 km vom Westausgange entfernt, auf dem Grundstück des Bauern Johann Masur I. Die Feldmark führt den Flurnamen Grodzisko. Geschenk von Lehrer Knebel durch Vermittlung von Lehrer Eberhardt. Museum Ratibor, Kat. Nr. 575 : 1928. Erhaltene Höhe 16,5 cm, Bauchdurchmesser 21 cm, Bodendurchmesser 8,5 cm.

Jüngere Bronzezeit. (1200—1000 v. Chr.).

Dirschelwig. (möglicherweise). a) Unverzierter bronzener Armring von halbrundem Querschnitt ohne Fundortangabe. Mus. Bentzen, noch nicht katalogisiert. b) Ein Henkelnapf mit tannenzweigähnlichem Ritzmuster. Typ ungewöhnlich. Fundort leider nicht genau bekannt, jedoch möglicherweise Dirschelwig. Mus. Bentzen. Noch nicht katalogisiert.

Dirschelwig. (Urnenfeld). Bei Gelegenheit des Straßenneubauses Dt.-Kasselwitz-Mochau sind auf einem dem Majorat Oberglogau gehörigen Ackerstück in der Feldmark Dirschelwitz Tonscherben und Gefäße zum Vorschein gekommen, die einem Gräberfeld angehörten. Meldung des Kreis Ausschusses Neustadt am 11. 6. 1908. Es konnten von der Fundstelle 14 Gefäße gesammelt bzw. zusammengesetzt werden. Sie gelangten in den Besitz der Herren Lt. a. D. von Woikowsky in Oberglogau, Hptm. a. D. Vorwerk und Graf v. Dppersdorf, Oberglogau und sind wie gewöhnlich Stücke, die in Privatbesitz gelangen, jetzt fast ausnahmslos verschollen. Nach den Skizzen des Meßnerschen Berichtes gehören der jüngeren Bronzezeit folgende Stücke an:

- a) Große bauchige zweihenklige Knochenurne (Terrine). H. 24 cm, D. 26 cm, glatt.
- b) Topfartige Aschenurne, mit 2 großen Henkeln, mit geschweiftem Halsrand, an der oberen Bauchkante schräg verlaufende Riefen. H. 14 cm, D. 20 cm.
- c) Bauchiger Topf ohne Henkel, bräunlich mit steilem Hals, ohne Muster. H. 12 cm, D. 18 cm.
- d) Kleines Beigefäß in hellgelber Farbe, doppelkegelförmig. H. 3 cm, D. 5 cm.
- e) Kleines doppelkegelförmiges Gefäß, schwarzgrau, an der Bauchkante eine Reihe eingedrückter ovaler Punkte. H. 5 cm, D. 7 cm.
- f) Kleine zweihenklige bauchige Terrine, dunkelgran. H. 6 cm, D. 8 cm.

Dirschewitz. Am Norrande von D. wurden durch Stadtrat Mezner-Neustadt westlich der Hauptstraße Grabungen vorgenommen, von denen eine im Beuthener Museum sich befindliche, sehr große graphitierte Henkelschale aus der jüngeren Bronzezeit bekannt ist. Mus. Beuthen. Kat. Nr. π 41.

Mocha u. a) Doppelkegelförmige Urne, mit Leichenbrand gefüllt, aus der Zeit des Überganges von der mittleren zur jüngeren Bronzezeit. Fundstelle: Porembasches Grundstück, 1924 ausgegraben. Erworben durch Maschinenbauer Einvoň-Oberglogau für das Museum Ratibor. Kat. Nr. 15 : 1927.

b) Bauchiger, zweihenkliger Topf. Fundumstände wie bei a. Zweifellos aus einem Brandgrab. In diesem Gefäße befanden sich noch Reste einer zusammengebackenen angebrannten Masse, vielleicht z. T. Bestandteile einer einstigen Speise, die dem Toten zu seiner Reise ins Jenseits mitgegeben wurde. Mus. Ratibor. Kat. Nr. 18 : 1927.

Deutsch-Kasselwitz. (Gräberfeld). Nördlich der Straße Dt.-Kasselwitz-Hogenploh, 3 km von der Kirche entfernt, liegt am Abhange eines zur Hogenploh abfallenden Hügels ein Feld des Mühlenbesizers Schwarzer mit einem Urnenfriedhofe. Es wurden 5 Gräber aufgedeckt. Die Funde befinden sich im Breslauer Museum.

Grab 1.

a) Stücke einer Schüssel von 58 cm Durchmesser. Kat. Nr. 52 : 1907.

b) Zweihenklige Knochenurne. Oberteil fehlt, Kumpf mit parallelen schrägen Riefen versehen. Gr. D. 27,5 cm. Kat. Nr. 53 : 1907.

c) Graphitierter zweihenkliger Topf. Henkel senkrecht geriefelt. Um das Oberteil ziehen sich 5 Parallelfurchen, darunter Grübchen. Bodenteil fehlt. H. 12 cm, oberer D. 15 cm. Kat. Nr. 54 : 1907.

d) Bodenstück einer graphitierten Schüssel. Kat. Nr. 55 : 1907.

e) Zweihenkliger roher Topf. H. 13 cm, oberer D. 16 cm. Kat. Nr. 56 : 1907.

f) Schwarzer, verzierter, zweiöfziger Napf, wohl erhalten. H. 9 cm, oberer D. 8 cm. Eine Öse fehlt (alter Bruch). Bodendelle vorhanden. Dieser Napf stand in der unter b angeführten zweihenkligen Knochenurne. Kat. Nr. 57 : 1907.

g) Schwarzgrauer Napf mit Verzierungen. Um Bauche 4 tiefliegende Grübchen, neben denen senkrechte Linien fransenartig über den Gefäßkörper verlaufen. Oberteil fehlt zur Hälfte, ein Henkel abgeschlagen (alter Bruch). H. 9 cm, oberer D. 8,5 cm. Kat. Nr. 58 : 1907.

h) Graphitierte Henkelschale. Der Henkel fehlt. Bodendelle vorhanden. H. 5,8 cm, D. 13 cm. Kat. Nr. 59 : 1907.

i) 3 Teile einer unverzierten, hellgrün patinierten, 0,3 cm dicken Bronzenadel. Die Länge der Teile beträgt 7,1 + 1 cm + 0,9 cm. Kat. Nr. 60 : 1907.

k) In 4 Teile zerbrochene Bronzenadel, schmutziggrün patiniert. Dicke 0,4 cm, Länge der Teile 5,3 cm + 3,6 cm + 4,1 cm + 3,1 cm. Der Kopf fehlt. Kat. Nr. 78 : 1907.

Grab 3.

- a) Bruchstück eines 18 cm hohen rohen Topfes. Kat. Nr. 66 : 1907.
b) Graphitierte Henkeltasse mit abgesetztem Hals und unregelmäßigem Strichmuster am Bauch. Henkel beschädigt. H. 6,5 cm, oberer D. 9 cm. Kat. Nr. 67 : 1907.

Grab 5.

- a) Zweihenkliger, verzierter Napf, graphitiert, aber stark beschädigt. H. 6 cm, oberer D. 6,5 cm. Kat. Nr. 72 : 1907.
b) Schwarzes, verziertes Näpfcchen, am Bauch mit regelmäßigem Dreiecksmuster. H. 4,5 cm, oberer D. 5 cm. Kat. Nr. 73 : 1907. Taf. 4, Abb. 8.
c) Schwarze Henkeltasse. Höhe (einschließlich Henkel) 5 cm, oberer D. 10 cm. Kat. Nr. 74 : 1907.
d) Graue, innen schwarze Henkeltasse. H. 5,5 cm, oberer D. 10 cm. Beschädigt. Kat. Nr. 75 : 1907.
e) Grauer, zweiöfziger, unverzierter Topf, wohl erhalten. H. 11 cm, oberer D. 10 cm. Kat. Nr. 76 : 1907.
f) Innen graphitierte Schüssel mit abgebrochenem Henkel. H. 5 cm, D. 16 cm. Kat. Nr. 77 : 1907.

Einzelfund vom Gräberfeld.

Als einzelner Fund wurde ein Scherben einer innen graphitierten Schale mit Boden-
delle, außen mit Warzenverzierung, geborgen. Kat. Nr. 79 : 1907.

Ellsnig. Kurz vor den Laßwitzer „Schwedenschanzen“ zweigt ein Fahrweg nach
Ellsnig ab, an dessen linker Seite sich ein urgeschichtlicher Begräbnisplatz befindet.
Diesen Fahrweg ließ der Besitzer vor 50 Jahren neu anlegen, und bei den hierbei vor-
genommenen Schachtarbeiten kamen verschiedene Gefäße zum Vorschein. Es wurden
9 Grabstätten und eine Brandstätte aufgedeckt. Die Funde befinden sich im Besitz von
Herrn Megner-Neustadt oder in verschiedenem Privatbesitz, soweit sie nicht inzwischen
verschollen sind.

Grab 1.

Aschenurne rötlich. Wandung nur 2—3 mm stark. An der größten Bauchweite sind
6 regelmäßig vertiefte Buckel angebracht, um die sich zu beiden Seiten Halbkreise ziehen.
Die Zwischenräume sind mit 2 senkrechten Strichen ausgefüllt, an deren beiden Seiten
an den oberen Stellen 2 runde Punkte angebracht sind. H. 15,5 cm, D. 22,5 cm.

Unter den Knochenresten befand sich außer einem Bruchstück einer bronzenen Nadel von 6 cm Länge und 3 mm Stärke noch ein einfach gearbeiteter Doppelknopf aus Knochen vor. Das Bruchstück der Bronzenadel ist das einzige Metallstück sämtlicher Grabstätten.

Grab 2.

- a) Bauchige Aschenurne mit steilem Hals, in hellgrauer Farbe aus grobem Ton Wandstärke 1—1,2 cm, H. 26 cm, D. 34 cm.
- b) Zugebedt war die Aschenurne Nr. a mit einer zweihenkligen, am Rande abgesetzten Schüssel von rötlich-grauer Farbe, innen grau. H. 12 cm, D. 32 cm.
- c) An Beigaben fanden sich vor: eine nach unten weit ausgebauchte, graphitierte, zweihenklige Terrine. Auf der Schulter verlaufen unregelmäßig leicht eingeritzte Furchengruppen. H. 9,5 cm, D. 15 cm.
- d) Beigefäß von heller rötlich-grauer Farbe, etwas schwarz angeschmachtet, abgerundet doppelkegelförmig. H. 7 cm, D. 10 cm.
- e) Rötlich-grauer, henkelloser Napf, innen dunkelgrau. H. 7,5 cm, D. 13 cm

Grab 3.

Es enthielt eine große Anzahl kleiner Scherben, von denen 166 Stück anscheinend einer Aschenurne mit Schüssel angehören. Ein Zusammensetzen war unmöglich. Dagegen ließ sich ein kleines terrinenförmiges Gefäß von rötlich-brauner Farbe fertigstellen. H. 12 cm, D. 16 cm.

Grab 4 a.

- a) Terrinenförmige Aschenurne mit 2 Henkeln. H. 20 cm, D. 24 cm.
- b) Bedeckt war sie mit einer zweihenkligen Schüssel, außen rötlich-grau, innen dunkel bräunlich-grau. H. 12 cm, D. 25 cm.

Grab 4 b.

- a) Einfacher zweihenkliger Topf (ein Henkel fehlte) in rötlich-grauer Farbe. H. 18,5 cm, D. 16 cm.
- b) Schüsselförmiges Gefäß mit 2 Henkeln und abgesetztem Rande. H. 18,5 cm, D. 30 cm.

Grab 4 a oder 4 b.

- a) Beigefäß, rötlich-grau. Auf dem unteren Teile gleichlaufende nach oben offene Halbbogen mit fransenartigen Strichen daneben. H. 8 cm, D. 8 cm.
- b) Terrine mit 2 Henkeln in braungrauer Farbe. H. 12 cm, D. 14 cm.

Grab 6.

- a) Aschenurne in Schalenform mit einem nach innen zu gebogenen Rande, rötlich-grau. H. 7 cm, D. 18 cm.
- b) Beigefäß, rötlich-braun. H. 5,5 cm, D. 8,5 cm.

Grab 7.

- a) Aschenurne mit 2 kleinen Henkeln und kleiner Standfläche, graphitiiert. Am Bauchrande befinden sich 4 Buckel, um welche tiefliegende Halbbogen nach dem Halse zu anschließen. Die größten Bogen, es sind dies die äußersten der Bogengruppen, sind von einem Halbringe tiefer Punkte umgeben. H. 27 cm, D. 34 cm, Standfläche 10 cm.
 - b) Aschenurne in Terrinenform mit 2 Henkeln, graphitiiert. Am Halsansatz von zwei parallelen Linien umzogen. Auf der Schulter 4 tiefliegende Grübchen, neben denen senkrechte Linien fransenartig über die Schulter angebracht sind. H. 19 cm, D. 23 cm.
 - c) Einhenklige Schüssel mit abgesetztem Rande, braungrau. H. 11 cm, D. 23 cm.
 - d) Aschenurne in Topfform mit 2 Henkeln, rötlich-grau. H. 21 cm, D. 20,5 cm.
 - e) Aschenurne in Topfform mit 2 Henkeln. H. 22,5 cm, D. 17 cm.
 - f) Deckschüssel mit 2 Henkeln und nach außen umgebogenem Rande, an dem sich über den Henkeln je 2 höckerartige Erhöhungen befinden.
 - g) Topf mit großem, breitem Henkel und etwas nach außen umgebogenem Halsrande. H. 11 cm, D. 13 cm.
 - h) Kleiner Topf, rötlich-grau. H. 7 cm, D. 9,5 cm.
 - i) Henkelloser Topf mit abgesetztem Halse, braungrau. H. 14,5 cm, D. 15 cm.
 - k) Kleine graphitiierte Henkeltasse. H. 5 cm, D. 7 cm.
 - l) Kleine breitovale Tasse mit verhältnismäßig großem über den Rand hinausragendem Henkel und kleiner Standfläche, außen braungrau, innen graphitiiert. Höhe 5 cm, Breite 10 cm.
 - m) Zweihenkliger roher Topf, ein Henkel fehlte, an beiden Seiten je 2 warzenartige Vorsprünge. H. 9 cm, D. 9 cm.
- Es handelt sich hier anscheinend um mehrere Bestattungen, die der jüngeren und jüngsten Bronzezeit angehören und vom Ausgräber nicht getrennt wurden. Für jüngste Bronzezeit spricht besonders das Gefäß m.

Grab 9.

Aschenurne in Napfform, rötlich-grau. H. 9 cm, D. 17 cm. Außer Knochenresten lagen darin eine Anzahl Scherben, aus denen eine etwas gewölbte ovale Platte zusammengesetzt wurde, die jedenfalls das Gefäß bedeckte. Farbe rötlich-grau.

Stelle 10.

Nur eine Anzahl von Brandknochen, Asche und Holzkohle vorhanden. Eine Freilegung ergab einen Umfang von 1 qm; nach Megner ist hier eine Brandstätte zu vermuten. Mitunter kommen aber auch beigabensfreie Gräber vor, die nur verstreuten Leichenbrand enthalten.

In den Gräbern, in denen sich mehrere Gefäße befanden, standen diese nicht nebeneinander auf einem Haufen, sondern alle standen in einer Linie. Eine Ausnahme machte die Tasse Nr. 1 in Grab 7, die zwischen Urne a und b umgekehrt auf dem Boden stand.

Berglogau. Henkelschälchen. Gefunden auf dem Grundstück des Ratsherrn Hoenisch, Ring 11. Höhe 4—5 cm, Mündungsweite 8,5 cm, Bodendurchmesser 4,5 cm. Geschenk desselben Herrn. Mus. Ratibor. Kat. Nr. 58 : 1927.

Jüngste Bronzezeit (1000—800 v. Chr.).

Deutsch-Kasselwitz. (Gräberfeld.) Von dem nördlich der Straße Deutsch-Kasselwitz-Hozenplog aufgedeckten Gräberfeld (siehe jüngere Bronzezeit) gehören 2 Gräber der jüngsten Bronzezeit an. Die Funde befinden sich im Breslauer Museum.

Grab 2.

a) Schwarze Schüssel mit 3 Randzipfeln, henkellos. H. 8 cm, oberer D. 22,5 cm. Kat. Nr. 61 : 1907.

b) Gelbbraune, halstlose Terrine. Am oberen Rande zieht sich eine Leiste aus Fingereindrücken herum. Oberteil beschädigt. H. 10,5 cm, gr. D. 20,5 cm. Kat. Nr. 62 : 1907.

c) Schwarzes Henkeltäschchen. Bodendelle vorhanden. H. 3 cm, oberer D. 8 cm. Kat. Nr. 63 : 1907.

d) Schwarzes Näpfcchen mit Verzierungen. H. 4 cm, oberer D. 5 cm. Kat. Nr. 64 : 1907.

e) Verzierte, birnenförmige Tonrassel. 4 Parallelfurchen am Hals, um den Bauch ein regelmäßiges Strichmuster. H. 5 cm, Dicke 3,9 cm. Kat. Nr. 65 : 1907. Taf. 4, Abb. 5.

Grab 4.

a) Graphitierte Urne mit 2 Henkeln. Am Oberteil 3 gleichlaufende Furchen, darüber in einiger Entfernung von einander je 3 tiefe Grübchen. An der größten Bauchweite sind 3 Halbkreise vorhanden. H. 18 cm, oberer D. 16 cm. Kat. Nr. 68 : 1907.

b) Roter Topf mit 2 Henkeln. H. 15 cm oberer D. 14,5 cm. Kat. Nr. 69 : 1907.

c) Zweihenflige, schwarze, graphitierte Terrine, beschädigt. H. 12 cm, oberer D. 12 cm. Kat. Nr. 70 : 1907.

d) Henkeltäßchen mit 2 Grübchen unter dem Henkel. Höhe (einschließl. Henkel) 5 cm, oberer D. 8,3 cm. Kat. Nr. 71 : 1907.

De u t s c h = R a s s e l w i g. a) Gefäßscherben, gefunden am sogen. Kaltenbrunnen, westlich des Ortes, nördlich der Bahnstrecke von Rektor Pfeiffer-Deutsch-Kasselwig an der Oberfläche eines Ackers. Museum Ratibor. Kat. Nr. 196 : 1927. Geschenk des Finders.

b) Scherben der gleichen Art von einer zweiten Fundstelle, sonst Fundumstände wie bei a.

D i r s c h e l w i g. a—c) Zwei unvollständige Gefäße und zahlreiche Scherben von einem Urnenfelde. Gefunden und geschenkt durch Lehrer Mucha, Landwirt Glombiga, Hauptlehrer Schmidt und Rektor Dr. Strzyz. Fundplatz: Acker des Lehrers Mucha und des Landwirts Glombiga. Mus. Ratibor.

D i r s c h e l w i g. (Urnenfeld). Fundort und -umstände sind schon oben erwähnt (siehe unter jüngere Bronzezeit). Nach den Zeichnungen des Meznerschen Berichtes gehören der jüngsten Bronzezeit folgende Gefäße an:

1. Schüssel mit kleinem Henkel von schwarzgrauer Farbe. Höhe 6 cm, Durchm. 18 cm mit 4 Eindrücken. Der Rand ist mit 4 Zipfeln versehen.
2. Schüssel mit einem Henkel, glatt, innen und außer graphitiert. Höhe 10 cm, Durchmesser 12 cm.
3. Rohrer eiförmiger Topf von bräunlicher Farbe, mit je 2 auf beiden Seiten hervortretenden Wülsten. Höhe 12 cm, Durchmesser 11 cm.
4. Zweihenflige Terrine, schwarz, an der oberen Bauchkante Linienmuster. Höhe 9 cm, Durchmesser 12 cm.
5. Schwarze einhenkliche Tasse, am oberen Rand mit eingedrückten Punkten versehen, darunter eine Liniengruppe von 4 schräggestellten Strichen mit Punktreihe in der Mitte, sich 5 mal wiederholend. Höhe 6 cm, Durchmesser 11 cm.
6. Einhenkliche Tasse von hellgelber Farbe mit 2 Dellen am Henkelende, doppelkegelförmig. Höhe 5 cm, Durchmesser 10 cm.

M o c h a u. a) Auf dem Gehöft des Gärtners Poremba in Mochau wurde 1908 ein neues Wohnhaus errichtet. Beim Ausheben des Bodens stieß man in 50—100 cm Tiefe auf eine Anzahl Tongefäße, die zum größten Teil beim Anrühren zerfielen, nur zwei Stücke konnten unverseht herausgehoben werden. Sie wurden Stadtrat Mezner-Nenstadt überlassen. Der jetzige Verbleib ist unbekannt. Der ganze Fund bestand aus 12 Gefäßen. Von einzelnen waren nur Bruchstücke vorhanden.

b) Bronzenadel mit größerem Kopfe, 21 cm lang, sehr gut erhalten, patiniert. Gefunden auf dem Grundstück des Gärtners Brzank. Zeigiger Verbleib unbekannt.

M ü h l s d o r f. 5 Randscherben von glatten schwarzen Gefäßen. 10 glatte schwarze Scherben, darunter einer mit Drehrillen. 1 schwarzer und ein schwarzgelber Scherben mit Henkel. 6 Scherben von schwarzgelblichen Gefäßen. 2 Randscherben mit gerauhter Oberfläche. Gelblicher Scherben mit Knubbe und rauher Oberfläche. 4 Scherben von rötlichen Gefäßen, Oberfläche rauh. 8 Scherben von gelblichen Gefäßen, darunter ein Bodenansatzstück. Innenseite schwarz. 2 gelbliche Scherben. 1 rötl. glatter Scherben. Gefunden auf dem Felde des bez. Gemeindevorstehers, das südöstlich des Ortes Mühlendorf an der Straße nach Gr.-Pramsen liegt. Geschenk von Lehrer Eberhardt. Museum Ratibor. Kat. Nr. 557—568 : 1928.

R o s e n b e r g. a) Große zweihenklige Terrine von schwarzer Farbe, reich verziert durch Punktreihen und Liniengruppe. Höhe 19,5 cm, Mündungsweite 17 cm, Bodendurchmesser 8 cm. Erworben von Bauergutsbesitzer Augustin-Rosenberg. Mus. Ratibor. Kat. Nr. 381 : 1927. Taf. 4, Abb. 9.

b) Kleines bauchiges Gefäß von schwarzgrauer Farbe. Am Übergang vom Hals zum Bauch 4 parallele Linien, die von 2 Henkeln überspannt werden. Auf dem Bauch Verzierungen durch senkrecht laufende Linien, und 2 Knubben unter den bogenförmigen Linien. Höhe 9 cm, Randedm. 8,5 cm, Bodenedm. 4 cm. Erworben von Augustin-Rosenberg. Mus. Ratibor. Kat. Nr. 382 : 1927.

c) Henkelschale. Henkel nicht mehr erhalten. Rand geköhlt, mit einem Aufsatzzipfel. Eine Verzierung, die aus 3 parallelen Linien, einer Reihe Kerben und Dellen, darunter wieder 4 Linien und kleinen Einstichen besteht. M. 12,5 cm. Höhe 6 cm, Bodendurchmesser 3 cm. Erworben von Augustin-Rosenberg. Mus. Ratibor. Kat. Nr. 383 : 07.

d) Graphitiertes Gefäß. Am Übergang vom Hals zum Bauch 3 Längslinien, über welche die Henkel gehen. Außerdem eine Verzierung von 4 bogenförmigen Linien. M. 12 cm, H. 13, cm, Boden 6 cm. Erworben von Gutsbesitzer Augustin-Rosenberg. Mus. Ratibor. Kat. Nr. 384 : 1927.

e) Große Henkelschale von gelblichgrauer Farbe. Henkel nicht mehr erhalten. Rechts und links vom Henkel je eine Delle. Boden leicht abgesetzt. M. 28,5 cm, H. 9 cm, Boden 9 cm. Erworben von Augustin-Rosenberg. Mus. Ratibor. Kat. Nr. 385 : 27.

f) Kleines Henkelgefäß von gelblichschwarzer Farbe. Am Halse schräggestellte Einstiche und 9 parallele Linien. Über den Bauch gehen Gruppen von senkrechten Strichen und Riefen. M. 9 cm, H. 9 cm, Boden 4 cm. Geschenk von Lehrer Kern-Utzülz. Mus. Ratibor. Kat. Nr. 386 : 1927. Taf. 4, Abb. 10.

g) Graphitirte Henkeltasse. Geschenk von Lehrer Kern-Mitzülz. Mus. Ratibor. Kat. Nr. 387 : 1927. Taf. 4, Abb. 7.

h) Topf mit 2 Henkeln. Roh gearbeitet, von gelblichgrauer Farbe. M. 12,5 cm, H. 12 cm, Boden 8 cm. Geschenk von Lehrer Kern-Mitzülz. Mus. Ratibor, Kat. Nr. 388 : 1927. Taf. 4, Abb. 4.

Jüngste Bronzezeit oder ältere Eisenzeit. Etwa 1000—600 v. Chr.).

D i r s c h e l w i z (vermutlich). In diese Zeitstufe gehört der Hauptteil der ehemaligen Sammlung der Aufbauschule Oberglogau. Mus. Beuthen. Fast ausschließlich ohne Fundangabe. Vermutlich auch diese größtenteils aus Dirschelwitz.

a) Typisch für die jüngste Bronzezeit besonders zwei große doppelkegelförmige Urnen, sowie eine unvollständige Kinderklapper und ein kleines doppelkegelförmiges Gefäß mit ein Henkelschälchen mit gerieftem Henkel, sowie eine Anzahl Scherben.

b) Bruchstück einer Bronzenadel.

c) Nadelförmiger Kopf und Schaftbruchstück einer zweiten Nadel. Fundort nicht mehr bekannt, zweifellos aber von einem Urnenfeld im Kreise Neustadt stammend.

d) Kleiner Bronzering.

In die jüngste Bronze- oder älteste Eisenzeit zu setzen sind noch mehrere Gefäße aus der Sammlung der Aufbauschule Oberglogau. Fundortangabe fehlt bei allen, und zwar: 11 Henkelschälchen, 5 kleine bauchige Töpfe, ein kleiner Topf mit 3 Warzen.

M o c h a u. Auf dem Grundstück des Gärtnereibesizers Wilhelm Fuchs in Mochau stieß man im Jahre 1906 bei dem Aufwerfen von Kartoffelmieten auf vorgeschichtliche Gefäße. Die amtliche Untersuchung stellte ein Gräberfeld aus dem Ausgang der Bronzezeit fest. Es gelang, zwei unberührte Gräber aufzudecken. Die erhaltenen Funde befinden sich im Breslauer Museum. Kat. Nr. 276—295 : 1906.

Grab 1.

a) Flache Henkelschale mit glänzendem Graphitüberzug.

b) Zierliches Gefäß in Tassenform.

Leider waren die Knochenurne und ein Teil der Beigefäße in Scherben zerfallen.

Grab 2.

a) 2 große, fast gleiche doppelhenkliche Terrinen mit bauchigem Körper, kleiner Standfläche und konischem Halsteil. Enthielten den Leichenbrand von zwei Bestatteten.

b) Flache Deckschüssel.

c) Rohes Topf.

d) Braune Henkelschale.

e) Sonnenförmiger zweihenkliger Topf. Er zeigt auf dem Oberteil eine sorgfältig ausgeführte Verzierung aus gleichlaufenden Furchen und ist glänzend graphitisiert. Taf. 4, Abb. 6.

f) Mehrere nicht näher bezeichnete Gefäße mit Scherben, darunter eines Dofendeckels.

g) Bruchstück (Hälfte) eines kleinen Bronzeringes.

III. Eisenzeit.

Frühe Eisenzeit (800—600 v. Chr.).

Altstadt. Großes, bauchiges, scheinbar henkelloses Gefäß von schwarzer Farbe. Das Stück ist schwer genauer zu datieren, da Hals und Rand fehlen. Jünger als frühe Eisenzeit ist es aber keinesfalls. Fundstelle: Höhe 250 an der neuen Straße von Altstadt nach Josephsgrund in der Nähe des früheren Fischteiches und jetzigen Sumpfes „Jesdzior“. Beim Straßenbau stieß man im gelben Lehm plötzlich auf eine schwarze Farbe des Erdreichs. Zahlreiche Scherben traten zu Tage, die zu obigem Gefäßrest zusammengestellt wurden. Geschenk des Kreisbauamts Neustadt durch Vermittlung von Studienrat Konegny. Museum Ratibor, Kat. Nr. 3103 : 1927.

Dirschelwig. a) Lopperle mit Glasauge von gelblicher und bläulicher Farbe. Museum Ratibor, Kat. Nr. 922 : 1928. Abb. 11.

b) Großes, dickwandiges Vorratsgefäß von dunkelgrauer Farbe. Höhe 50 cm, Mündung 24 cm, Bodendurchmesser 25 cm. Geschenk der heimatkundl. Arbeitsgemeinschaft Oberglogau. Museum Ratibor, Kat. Nr. 20 : 1927. Taf. 5, Abb. 1.

Glöglichen. Scherben von der Oberfläche eines Ackers östlich von der Fasanerie und südöstlich des Ortes. Gefunden und geschenkt von Inspektor Pfizner. Museum Ratibor. Kat. Nr. 45 : 1927.

Klein-Pramsen. Urnenscherben, anscheinend von 2 Gefäßen. Fundstelle: Acker des Bauern Nawrath. Geschenk von Bauer Nawrath durch Vermittlung des Verfassers. Museum Ratibor, Kat. Nr. 3099—3100 : 1927.

Mochau. a) Henkelschale, gefunden 1906. Geschenkt von Stadtrat Mezner-Neustadt. Museum Beuthen, Kat. Nr. 17. Fundstelle: Westlich von Mochau, südlich der Kapelle.

b) Hoher Topf mit 3 Knubben an der oberen Bauchseite. Farbe bräunlich. Höhe 18,5 cm, Randdurchmesser 15 cm, Bodendurchmesser 11 cm. Museum Ratibor, Kat. Nr. 579 : 1928. Geschenk des Verfassers.

O b e r g l o g a u. Früheisenzeitlicher Friedhof auf dem „Höllberge“, nahe der Forreimba'schen Besetzung, auf der Ostseite von Oberglogau.

a) Scherben aus zerstörten Gräbern eines Urnenfeldes in der Gottsmann'schen Ziegelei, darunter Reste eines graphitierten Schälchens mit eingeglätteten Dreiecksmustern auf der Innen- und Außenseite. Museum Ratibor, Kat. Nr. 59 : 1927.

b) Bruchstück eines ungewöhnlich geformten Deckels einer Landoase. Geborgen durch Dr. Strzyz. Museum Ratibor, Kat. Nr. 61 : 1927. Frühere Funde von der gleichen Fundstelle wurden bereits durch den verstorbenen Postrat Lunke und Gutsbesitzer Gottsmann 1925 dem Museum Ratibor überwiesen, nämlich:

c) Henkelschälchen, graphitiert, unter der Randkehle ist ein fischgrätenähnliches Muster eingeritzt. Museum Ratibor, Kat. Nr. 57 : 1927.

d) Scherben, aus denen eine große Urne von gefälliger Form und Verzierung mit trichterförmigem Halse ergänzt werden konnte. Höhe 23 cm, Durchmesser 27 cm, Bodendurchmesser 10 cm. Kat. Nr. 46 : 1927. Taf. 5, Abb. 2.

In die älteste Eisenzeit zu setzen sind aus der ehemaligen Sammlung der Aufbauschule Oberglogau mehrere rohe Töpfe unbekanntes Fundorts: einer zweihenkelig, sonst unverziert, einer mit 2 Henkeln und 2 Warzenpaaren, einer mit 3 Warzenpaaren, einer mit einer Leiste und 4 Warzen darauf. Der ältesten Eisenzeit gehört ferner aus der obigen Sammlung noch ein eiserner Ring ohne Fundortangabe an.

S c h n e l l e w a l d e: Fünfeckige Steinart. Gefunden vor 20 Jahren durch Bauer Wilhelm Pietsch-Schnellerwalde beim Roden eines Kirschbaums. Fundstelle: dicht an der Straße, etwa 550 m von der Kreisgrenze entfernt. L. 12,6 cm. Br. 5,5 cm, Ldm. 2 cm. Museum Ratibor, Kat. Nr. 3045 : 1927. Taf. 5, Abb. 3. Geschenk von Bauer Pietsch durch Vermittlung des Verfassers.

Z ü l z. a) Aschenurne, roher rötlicher Topf mit 4 Warzen auf der Schulter, gut erhalten. In der Nähe fanden sich 2—3 kleine Beigefäße (Verbleib unbekannt). Fundstelle: Ziegelei Löwe, südlich der Stadt, an der Straße nach Neustadt. Gefunden bei Schachtarbeiten zur Lehmgewinnung im Jahre 1906. Museum Beuthen, Kat. Nr. 307 : 1926. Taf. 5, Abb. 5.

b) Schöne bronzene Spiralkopfnadel. Museum Beuthen, Kat. Nr. 309 : 1926. Taf. 5, Abb. 4.

c) Teil eines bronzenen Haltringes. Museum Beuthen, Kat. Nr. 310 : 1926.

d) Eiserner Gürtelhaken, 9,9 cm lang, in 2 Teile zerbrochen. Geschenkt von Bürgermeister Badura-Zülz dem Breslauer Museum, Kat. Nr. 4 : 1906.

e) Henkelschälchen. Museum Gleiwitz. Nr. b—c gleiche Fundstelle wie a.

Keltische Eisenzeit.

(Siedlungen des 1. Jahrhunderts vor Christus [Spätlatènezeit].)

Fröbel. a) Graphithaltiger schwarzer Randscherben. Museum Ratibor, Kat. Nr. 517 : 1928.

b) Graphithaltiger schwarzer Scherben mit Rest von Kammstrichmuster.

c) 6 graphithaltige schwarze Scherben.

d) 2 graphithaltige Bodenbruchstücke von schwarzer Farbe.

a—d) Oberflächenfunde. Fundort auf dem Felde des Besitzers Kolassa südlich des Dorfeinganges, hart südlich der Straße nach Casimir. Geschenk von Lehrer Cura und amtliche Untersuchung. Museum Ratibor, Kat. Nr. 544—546 : 1928.

Glöglchen. Graphithaltiger Randscherben. Fundstelle an der Schönauer Grenze nahe der Polaczkamühle auf der Anhöhe am Mühlgraben östlich des Feldweges, der aus der großen Sandgrube nach der Mühle führt. Geschenk von Frl. Sage. Museum Breslau, Kat. Nr. 41 : 1915.

Kröschendorf. Ungedrehter graphithaltiger mit Killen verzierter Scherben, vielleicht keltisch? Da aber an dieser Stelle auch mittelalterliche Stücke gefunden wurden, so besteht der Verdacht, daß es sich um ein Stück der mitteralterlichen Gefäßgruppe aus graphithaltigem Ton handeln könnte, welche durch Funde aus Lohnau, Kr. Gosel und Oberwitz, Kr. Gr.-Strehlitz belegt ist. Gefunden von Schüler Hein auf einem Felde 400 m nördlich des Ortes dicht an der Kunststraße nach Krewitz. Museum Ratibor, Kat. Nr. 1921 : 1928.

Nachchristliche Eisenzeit.

Wandalische Zeit. (Römische Kaiserzeit).

Alt-Müllmen. Unvollständiger, grauer Henkeltopf mit Lupfenverzierung. Typisch altgermanisch. Etwa 2. bis 3. Jahrhundert nach Chr. Sicher aus einem Brandgrab. Fundort nördl. von Poln.-Müllmen und 500 Schritt westl. der Straße Poln.-Müllmen-Golschowiz. Höhe 11 cm, Randedurchmesser 9,8 cm, Bodendurchmesser 7,2 cm. Erworben und überwiesen vom Maschinenbauer Ciron-Derglogau. Museum Ratibor, Kat. Nr. 63 : 1927. Taf. 5, Abb. 7.

Deutsch-Probzig. a) 2 Scherben aus feingeschlammtem Ton; Farbe schwarz und grau. Fundstelle: Acker von Josef Hauke. Dicht an der Straße nach Laßnig

b) Grauer Scherben aus feingeschlammtem Ton vom Acker des Herrn Max Kordys.

c) Graues Bodenbruchstück aus feingeschlammtem Ton. Fundort wie b.

d) Grauer glatter Scherben vom Dom. Acker August Kroll, südöstlich vom Orte.

- e) 3 graue Scherben aus feingeschlämmtem Ton vom Dom. Feld des Paul Hauke, südöstlich des Dorfes. a—e Museum Ratibor, Kat. Nr. 1329—1334 : 1928.
- f) 4 glatte schwarze Scherben. Fundstelle: Acker Franz Urbanek. An der Straße nach Laßniß.
- g) Schwarzer Scherben — mit eingeläuteten Linien — aus feingeschlämmtem Ton.
- h) 7 schwarze bis graue Scherben aus feingeschlämmtem Ton. g—h Fundstelle auf dem Acker des August Kroll. f—h Mus. Ratibor, Kat. Nr. 1338—1340 : 1928.
- i) Grauer Randscherben und 2 Scherben aus Ton vom Acker Konrad Kordys. Mus. Ratibor, Kat. Nr. 1344—1345 und 1348 : 28.
- k) Grauer Randscherben aus feingeschlämmtem Ton. Gefunden auf dem Acker der Schule südlich von Probniß. Museum Ratibor, Kat. Nr. 1350 : 1928.
- l) Schwarzes Bodenbruchstück vom Acker der Hedwig Hilscher und ein grauer Scherben vom Felde des Paul Hoinka. Museum Ratibor, Kat. Nr. 1353—1354 : 1928. a—l Geschenk von Lehrer Adamek.
- m) Randscherben von einem gedrehten Gefäße von grauer Farbe. 4. Jahrh. n. Chr. Geschenk von Lehrer Adamek-Deutsch-Probniß. Fundstelle: Schulacker südlich von Probniß. Museum Ratibor, Kat. Nr. 124 : 1928.

- Fröbel. a) Randscherben von gedrehten Gefäßen aus feingeschlämmtem grauem Ton.
- b) Blatter dünnwandiger Scherben mit einfacher Wellenlinie, außen gelblich, innen schwarz, dünnwandig.
- c) 1 dünnwandiger Scherben von einem feingeschlämmten grauen Tongefäße. a—c gefunden bei einer amtlichen Untersuchung in der Sandgrube des Besitzers Kubis nördlich von Fröbel, östlich der Straße von Alt-Ruttendorf-Fröbel. Museum Ratibor, Kat. Nr. 492—493 und 496 : 1928.
- d) 2 Randscherben, der eine fein geschlänmt, Farbe grau, der andere von brauner Farbe und mit rauher Oberfläche.
- e) 2 Scherben von grauen und braunen Gefäßen. d—e gefunden bei einer amtlichen Untersuchung auf einem Felde des Besitzers Haida nördlich der Straße nach Casimir. Museum Ratibor, Kat. Nr. 506—507 : 1928.
- f) 4 Randscherben von feingeschlämmten Tongefäßen, Farbe grau.
- g) 3 Randscherben von dünnwandigen Gefäßen aus feingeschlämmtem Ton, Farbe grau, gedreht.
- h) 4 Randscherben von schwarzen Gefäßen mit glatter Oberfläche. f—h gefunden bei einer amtlichen Untersuchung auf einem Felde des Besitzers Kolassa, südlich des Dorfeinganges, hart südlich der Straße nach Casimir. Museum Ratibor, Kat. Nr. 513—515 : 1928.

- i) Grauer Scherben mit Verzierungsleiste. Museum Ratibor, Kat. Nr. 526 : 1928. Taf. 6, Abb. 4.
- k) Schwarzer Scherben mit tiefen Nillen verziert.
- l) Schwarzer Scherben mit umlaufender Bandlinie, welche schräge Strichverzierung aufweist.
- m) Hellgrauer Scherben mit kleinem Wulstrand und eingelätteter Wellenlinie, Taf. 6, Abb. 3, sowie 2 weitere verzierte schwarze Scherben. Museum Ratibor, Kat. Nr. 523—525 : 1928.
- n) 1 Bodenbruchstück mit einer umlaufenden Verzierungsleiste von einem schwarzen Gefäße mit fußförmig abgesetztem Boden. Museum Ratibor, Kat. Nr. 528 : 1928.
- o) 29 Scherben mit breiter Gittermuster- und Strichverzierung von gelblicher und rötlicher Farbe. Museum Ratibor, Kat. Nr. 536—540 : 1928.
- p) 10 Scherben mit Parallellinienverzierung von gelblichen, grauen und schwarzen Gefäßen. i—p Fundort siehe unter h. Museum Ratibor, Kat. Nr. 541—543 : 1928.
- q) 7 Bodenbruchstücke von glatten schwarzen Gefäßen und von grauen dickwandigen Gefäßen.
- r) 2 Henkelbruchstücke von hellgrauer Farbe. q—r Fundort: Feld Kolassa, s. oben. Museum Ratibor, Kat. Nr. 547—549 : 1928.

Glöglischen. a) Wandalischer Scherben mit Wulst- und Strichverzierung aus dem 1. nachchristlichen Jahrhundert. Fundstelle: Gemarkung Glöglischen, Nähe der Polaczkamühle. Museum Breslau, Kat. Nr. 40 : 1925.

b) Scherben mit Strichverzierung. Museum Breslau, Kat. Nr. 41 : 1925.

Klein-Girehlig. Im Jahre 1900 fand hier eine Frau beim Graben an einer Hausmauer ein Gefäß, in dem 2 römische Silbermünzen sich befanden. Eine trägt das Bildnis des Kaisers Antonius Pius (138—161). Museum Dppeln. Außerdem enthielt das Gefäß 17 ungarische Goldgldn. 13 davon besitzt das Museum Breslau.

Kröschendorf. a) 2 schwärzlichgraue gedrehte Scherben, davon ist einer ein Bodenbruchstück und

b) 2 gelbliche Scherben, einer ein Bodenbruchstück, wohl Kaiserzeitlich-germanisch; gefunden bei einer amtlichen Flurbegehung in einem Leeseinhausen des Feldes Gröger, nordwestl. des Ortes zwischen den Straßen Kreinzig und Dittersdorf. Museum Ratibor, Kat. Nr. 1926 : 1928.

c) Eine Anzahl germanischer Scherben — auch einige Randstücke darunter — von feingeschlämmtem Ton von grauer Farbe. Gefunden von Schülern auf den anliegenden Feldern. Museum Ratibor, Kat. Nr. 1931 : 1928.

d) 3 graue Echerben aus feingeschlammtem Ton, darunter 2 Randstücke. Gefunden von Schüler Heim auf einem Acker zwischen der Weggabelung nach Dittersdorf und Kreinwig nördlich von Kröschendorf. Museum Ratibor, Kat. Nr. 1934 : 1928.

Neustadt. Wo südlich von der Straße Neustadt-Wiese grsl. noch vor der Brücke über den Goldbach das Gelände zu diesem hin abfällt, machten im Sommer 1905 Arbeiter in einer Sand- und Kiesgrube nachfolgend aufgeführte Funde:

a) Lehmgelber Topf, unzerziert, ein Sprung vom Rande aus durch die Wandung, sonst gut erhalten. D. 16 cm, H. 16 cm. Beiderseits je 3 Fingereindrücke. 3. Jahrh. n. Chr. Erworben von Ökonom Scholz in Neustadt. Museum Breslau, Kat. Nr. 6 : 1904. Taf. 5, Abb. 6.



Abb. 11
Tonperle mit Glasauge
aus Dirschelwig
Nat. Größe

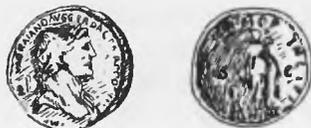


Abb. 12
Röm. Münze
aus Oberglogau
1/2 nat. Größe

b) Lehmgelbes, rohes Näpfchen. Rand beschädigt. H. 6 cm, D. 5 cm. Museum Breslau, Kat. Nr. 7 : 1904. Taf. 6, Abb. 5.

c) Lanzenspitze aus Eisen, stark verrostet, der untere Teil der Lülle und die äußerste Spitze fehlen. L. 19, 3 cm, Länge der Lülle 5 cm, größte Blattbreite 3,1 cm. Kat. Nr. 8 : 1904.

d) Lanzenspitze aus Eisen, in der Lülle noch Holzreste; die Spitze fehlt, frischer Bruch. L. 21 cm, Länge der Lülle 7 cm, größte Blattbreite 3,5 cm. Kat. Nr. 9 : 1904.

e) Schildbuckel von Eisen, stark verrostet; die Spitze ist gewaltsam nach innen gebeult, Rand verbogen und mehrfach beschädigt. D. 19 cm, H. 7 cm, Randbreite 4,5 cm. Kat. Nr. 10 : 1904.

f) Eiserne Schnalle, quereoval, aus einem facettierten Rundstabe gebogen mit beweglicher, eingehängter Zunge. Der Dorn läuft in einen zifelierten Tierkopf aus, gut erhalten. L. 6,4 cm, Br. 2,9 cm, Länge der Zunge 3, 3,5 cm. Kat. Nr. 11 : 1904.

c—f siehe Taf. 6, Abb. 1 und 2; im Besitz des Museums Breslau.

Oberglogau. Römische Bronzemünze zu 1 Sesterz, zeigt das Bild und die Titulatur des römischen Kaisers Trajanus (98—117). Auf der Rückseite folgende In-

schrift: S (enatus) P (opolus) Q (ue) R (omanus) OPTIMO PRINCIPI, unten: ALLMENTAT(IO), d. i. die Lebensmittelversorgung Italiens, insbesondere Roms. Als Darstellung eine Allegorie dieser Alimentation: eine Göttin mit Füllhorn, einer kleineren Gestalt die Hand reichend; im Felde S (enatus) C (onsulto). Fundstelle: Grundstück des Druckereibesizers Hefral-Oberglogau. Geschenk des Herrn Hefral durch Vermittlung von Lehrer Kofian und Rektor Dr. Strzyz. Abb. 12. Museum Ratibor, Kat. Nr. 439 : 1927.

Das Majorat des Grafen Dppersdorf-Oberglogau ist im Besitz einer Sammlung römischer Münzen, von denen eine Anzahl durchlocht ist. Diese Durchlochung ist typisch für römische Münzen, die in den Händen der Germanen waren und von ihnen als Schmuck getragen wurden. Wären die Stücke nicht oberschlesische, so würden sie wohl am ehesten aus dem Rheinland herrühren; dort treten solche Durchlochungen nicht so häufig auf. Außerdem sind die Stücke der Sammlung z. T. nicht gut erhalten; auch das spricht gegen eine Erwerbung aus dem Altertumshandel. Die große Zahl der Kupfermünzen läßt, mit allem Vorbehalt gesagt, die Vermutung aufkommen, daß hierbei Stücke von einem größeren geschlossenen Münzfunde, wie ein solcher aus Blottwitz bekannt ist, vielleicht aus dem Kreise Neustadt, vorliegen können.

Psychod. Bräunliche Urne. Höhe 17,1 cm, Dm. 16,5 cm, Bodendurchmesser 12,2 cm. Fundort: Nordwestteil von Psychod. Gefunden vom Arbeiter Paul Liffon aus Psychod, der beim Hausbau darauf stieß. Geschenk von Rektor Kaul. Museum Ratibor, Kat. Nr. 3484 : 1927. Die Urne enthielt Leichenbrand und stand in einer Steinsetzung.

Schmitsch. Randscherben von einem granen Gefäß aus feingeschlammtem Ton. Fundstelle auf einem Acker westlich von Schmitsch hart an der Straße, die nach Steinau führt. Geschenk von Herrn Rath. Museum Ratibor, Kat. Nr. 360 : 1928.

Wilkau. Römische Münze, stark schwarz oxydiert; trägt ein Bildnis und eine Inschrift: Augustus Imperator. Gefunden 1904 durch den Bauern Joseph Koutny-Wilkau auf dessen Grundstück. Privatbesitz des Pfarrers Merkel in Godow, Kr. Rybnik.

Slawisch-frühgeschichtlich.

Fröbel. 1 hellgrauer Scherben mit Wellenlinienverzierung, 1 rötlicher Scherben mit tiefen viereckigen Einstichen, 1 grauer Scherben mit Wellenlinienverzierung; gefunden auf dem Felde des Besitzers Kolassa, südlich des Dorfeinganges hart an der Straße nach

Casimir. Geschenk von Lehrer Cura. Museum Ratibor, Kat. Nr. 533—535 : 1928.
Glöglichen. Hartgebrannter Scherben mit Drehrillenverzierung. Fundstelle: Gemarkung Glöglichen, Nähe der Polaczkamühle. Mus. Breslau, Kat. Nr. 39 : 1925.
Geschenk von Fr. Sage.

Die Burgwälle von Ringwitz und Zülz machen nach Hellmich den Eindruck slawischer Anlagen.

Schmisch. Selbgrauer Scherben mit Wellenlinienverzierung. Fundstelle: westlich des Ortes an der Straße nach Steinau. Geschenk von Herrn Rath. Museum Ratibor, Kat. Nr. 361 : 1928.

Urgeschichtlich, zeitlich nicht bestimmbar.

Kröschendorf. 3 urgeschichtliche Scherben von grauer und rötlicher Farbe, welche durch aufgesetztes schmales Wulstband verziert sind, ferner 3 dickwandige Scherben von grauer Färbung. Gefunden von Schüler Hein nordöstlich von Kröschendorf auf einem Felde zwischen der Weggabelung nach Dittersdorf und Kreinitz. Museum Ratibor, Kat. Nr. 1919 : 1928.

Deutsch-mittelalterlich.

Deutsch-Probütz. Breiter Bandhenkelrest von rötlicher Farbe. Fundstelle: Acker Nowak, Nähe des Schulackers.

Friedersdorf. Graubrauner Randscherben mit umlaufenden Bandlinien. Gefunden im Garten des Ferdinand Kroll. Museum Ratibor, Kat. Nr. 476 : 1928. Geschenk von Hauptlehrer Szczygiel.

Kröschendorf. Mehrere mittelalterliche Scherben, darunter einige Rand- und Bodenstücke. Gefunden auf den Feldern der näheren Umgebung des Ortes. Geborgen und geschenkt von Lehrer Kügler und den Schülern seiner Klasse. Museum Ratibor, Kat. Nr. 1912—1913 : 1928.

Laßwitz. a) 4 spätmittelalterliche Scherben. Mus. Breslau, Kat. Nr. 1765 : 1914.
b) Ein verbogener eiserner Sporn mit Ringösen; Dorn und Rad zerstört, 16 cm lang. Gefunden von Oberlandmesser Hellmich-Liegnitz bei der Untersuchung der Laßwitzer „Schwedenschanze“. Museum Breslau, Kat. Nr. 1766 : 1914.

Mochau. a) 1 Henkelring von schwarzer Farbe, mit Drehrillenverzierung am Bauche, der Rand ist umgelegt und läuft in einer spizen Schnauze aus. Er ist gefehlt

und weist am unteren Ende eine Delle auf. Höhe 11 cm, Mündungsweite 6,5 cm, Bodendurchmesser 5,6 cm.

b) 1 Henkelkrug derselben Form wie a, Farbe oben gelblich, unten schwarz. Höhe 10 cm, Mündungsweite 5,6 cm, Bodendurchmesser 4,5 cm. a und b erworben von Lehrer Wolke, Col. Schalkowitz durch Vermittlung des Museums Dppln. Beide Krüge befinden sich im Mus. Ratibor, Kat. Nr. 577—578 : 1928. Taf. 6, Abb. 6.

Müllmen. 3 Scherben hellgrauer und bräunlicher Farbe. Fundstelle: „Kopiez“ bei Müllmen. Geschenk von Lehrer Adamek-Deutsch-Probniz. Museum Ratibor, Kat. Nr. 121 : 1928.

Neustadt D.-C. Randscherben von ziegelroter Farbe und warzenartiger Oberfläche. Fundstelle: Sandgrube am Zeisigberge südlich der Stadt. Gefunden und geschenkt vom Verfasser.

Dberglogau. a) Gefäßscherben, darunter ein fast vollständiger Stürzendeckel aus dem 14. Jahrhundert.

b) verziertes Randsstück eines gleichalten Kruges. Nr. a und b gefunden durch Rektor Dr. Strzyz oberhalb der Brandgräber der ältesten Eisenzeit in der Gotzmann'schen Ziegelei, wo sich ein mittelalterlicher Friedhof befand. Museum Ratibor, Kat. Nr. 64—67 : 1927.

Radstcin. Hellbrauner Randscherben durch umlaufende feichte Nillen verziert. Fundort: Sandgrube. Geschenk von Hauptlehrer Paniz. Mus. Ratibor, noch nicht katalogisiert.

Riegersdorf. a) Graues Tongefäß aus der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts n. Chr. Gefunden von Landwirt Adolf Schneider im Garten beim Pfählesegen. Jedenfalls handelt es sich hier um ein sogenanntes Bauopfer in einem alten Hausgrunde. H. 8,7 cm, Öffnung 8,8 cm, Fußbreite 4,4 cm. Museum Ratibor, Kat. Nr. 2923 : 1927. Taf. 6, Abb. 7.

b) 5 gleichartige Scherben von derselben Fundstelle. Museum Ratibor, Kat. Nr. 2921—2922 : 1927.

Schelig. Zahlreiche Scherben. Gefunden auf dem Besitztum des Grafen von Thiele-Winkler in Moschen in geringer Entfernung vom Wege, der von Legelsdorf nach Sedschütz führt auf einer kleinen Anhöhe, „Grumno-Turm“ genannt.

W a l z e n. Bruchstück eines dunkelgrauen Topfes. Gefunden vom Geistlichen Rat Banner in Walzen. 1. 4. 1909. Enthielt einen Fund böhmischer Groschen von ungefähr 1360. Museum Breslau, Kat. Nr. 1909 : 7.

W i l k a n. Im April 1924 fand der Bauer Franz Kontny auf seinem Grundstück eine dunkle Stelle, die 1½ m tief lag. Neben der Stelle fanden sich Scherben, die durch Lehrer Kubny gerettet wurden. Auf dem Nachbargrundstück des Joseph Kontny wurden ähnliche Stücke gefunden. Es handelt sich um typisch frühgeschichtliche Gefäßreste vom Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts. Museum Beuthen, Kat. Nr. 267—269 : 1925.

Z ü l z. Reste eines mittelalterlichen Gefäßes. Gefunden bei Rohrverlegung in der Nähe der Turnhalle dicht an der Straße Neustadt—Zülz, durch Gasmeister Sauer. Mus. Ratibor.

Die Textabbildungen sowie die Flurkarte zu diesem Heft zeichnete Herr Herbert Koesner, Ratibor, welcher auch sämtliche Korrekturen las. Ihm sei an dieser Stelle besonders gedankt.

Quellennachweis.

Provinzialfundarchiv zu Ratibor.

Fundaften des Museums für Kunstgewerbe und Altertümer, Breslau.

A. Arndt, Oberschlesische Vor- und Frühgeschichte. Verlag Crüwell, Dortmund 1925, Preis 80 Pf.

(Für jede Schule und alle Heimatkundler in Oberschlesien unentbehrlich.)

F. Geschwendt, Die Urgeschichte in der Schule. Verlag Priebsatsch, Breslau. Preis 1.50 RM. (vgl.)

F. Franke, Forschungen und Funde im Kreise Neustadt O/S., Zeitschrift Oberschlesien, Jahrg. 9, Heft 6, September 1910. Verlag von Gebrüder Böhm, Rattowitz O/S.

M. Hellmich, Die Besiedlung Schlesiens in vor- und frühgeschichtlicher Zeit, Verlag Preuß & Jünger, Breslau 1923. Grundlegende Arbeit, wichtig auch für Schulen, für Oberschlesien wird erst die Heimatkundler 3. Auflage den zahlreichen vollkommenen neuen Ergebnissen Rechnung tragen können.

M. Jahn, Die ober-schlesischen Funde aus der römischen Kaiserzeit. Prähistorische Zeitschrift. X. Band, 1918.

— Die Gliederung der wandalischen Kultur in Schlesien. Schlesiens Vorzeit, N. F. VIII, S. 20—31.

B. v. Richtshofen, Neue Ergebnisse der Vorgeschichtsforschung in Oberschlesien. Alt-schlesien, Band I. Heft 3/4.

— Die Sammlung vorgeschichtlicher Bodentalertümer der heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft Oberglogau, Heimatkundliche Beilage zur Oberglogauer Zeitung, Jahrg. 3, 1927, Nr. 2.

— Ist Oberschlesien urpolnisches Land? Der Oberschlesier, 1926 S. 115—123.

— Erste Funde der mittleren Steinzeit in Oberschlesien. Der Oberschlesier, Märzheft 1927.

— Aus Oberschlesiens Vorzeit. Mitteilungen des Beuthener Geschichts- und Museumsvereins Heft 7—10, 1925—1927. Neudruck durch die Provinzialverwaltung mit 2 Tafeln Abb.

— Altsteinzeitliche Funde in Oberschlesien, Mitteilungen des Schlesiens Altertumsvereins und der Arbeitsgemeinschaft für ober-schlesische Ur- und Frühgeschichte, Breslau 1927, Band 2, Heft 1.

— Ein Feuersteindolch aus Alt-Ruttendorf, Kr. Neustadt. Heimatkundliche Beilage zur Ober-Glogauer Zeitung. Jahrgang 3, 1927, Nr. 9.

— Einführung in die ur- und frühgeschichtliche Abteilung des Museums Ratibor. Herausgegeben von der Oberschlesischen Provinzialdenkmalpflege für Bodentalertümer Ratibor 1927. Knapper Text, zahlreiche Abb., auch für Schulen geeignet, für 30 Pfg. zu beziehen vom Museum Ratibor.

— Gehört Ostdeutschland zur Urheimat der Polen? Herausgegeben vom Ostland-Institut Danzig 1929.

- G. Schwantes, *Aus Deutschlands Urgeschichte*, Verlag Quelle & Meyer, Leipzig, 1926.
- H. Seger, *Die Stilentwicklung in der Keramik der Schlesiſchen Urnenfriedhöfe*. Schlef. Vorzeit. N. F. 8, S. 5—19.
- Führer durch die prähistorische Abteilung des Museums Breslau, Breslau 1914.
- Die ältesten Fundstücke menschlicher Herkunft in Schlesien, Mittschlesien, Band 1, Heft 1.
- K. Lakenberg, *Die frühgermanische Kultur in Schlesien*. Mittschlesien I, Heft 3/4, S. 121—155.
- E. Wähle, *Die Vorgeschichte des Deutschen Volkes*. Verlag Kabisch, Leipzig (Preis 5.00 RM., auf kulturgeschichtlich-geographischer Grundlage. Heimatkundlern, die sich näher mit der Urgeschichtsforschung befassen wollen, sehr zu empfehlen.)

Hingewiesen sei an dieser Stelle auch auf die amtliche Postkartenserie der oberſchleſiſchen Provinzialdenkmalpflege für Bodenalertümer „Aus Oberschlesiens Urzeit“, Preis der Karte 10 Pfg. Sie sind bei den meisten größeren Papiergeschäften und Buchhandlungen in Oberschlesien und vom Museum Ratibor zu beziehen. Die Karten eignen sich auch gut zum Gebrauch in den Schulen. Dargestellt sind z. B. die Verbreitung der germanischen Funde der ersten Jahrhunderte nach Christus in Oberschlesien, eine Steinbohrmaschine der jüngeren Steinzeit, die Verwendungsart urgeschichtlicher Spinnwirtel und Webegewichte, Steinzeitliche Gefäße aus Oberglogau, der Feuersteindolch von Alt-Ruttendorf usw.

Von der

Broschürenreihe „Aus Oberschlesiens Urzeit“

sind bereits erschienen:

Heft 1: B. v. Richthofen, Oberschlesische Urgeschichtsforschung und Nordische Altertumskunde.

Heft 2: Alfons Maruschke, Die Besiedlung des Kreises Neustadt O.-S. in ur- und frühgeschichtlicher Zeit

Heft 3: B. v. Richthofen, Neue Funde der Kugelflaschenkultur aus Ober- und Niederschlesien.

In Vorbereitung befindet sich

Heft 4: B. v. Richthofen, Steinzeitliche Kamm- und Grübchenkeramik in Oberschlesien.

Heft 1 und 2 sind zu beziehen bei der Geschäftsstelle der Monatsschrift „Der Oberschlesier“,
Heft 3 und 4 bei den Herausgebern in Ratibor und Beuthen.

Als Heft 2 der Ostlandschriften des Ostlandinstituts in Danzig erschien

B. v. Richthofen, „Gehört Ostdeutschland zur Urheimat der Polen?“

Über „Die germanische Besiedlung der Urzeit Oberschlesiens“ wird ein Sonderheft des „Oberschlesiens“ z. Zt. vorbereitet.

Die im 11. Jahrgang erscheinende Monatszeitschrift „Der Oberschlesier“ ist als die maßgebende Heimatzeitschrift ein starker Pfeiler der ober-schlesischen Heimatbewegung und infolge ihrer gediegenen Ausstattung und ihres kritischen Inhaltes eine vorzügliche Werbung für Oberschlesien. „Der Oberschlesier“ widmet seine Arbeit allen Zweigen der Kultur, der Literatur und Kunst ebenso, wie der Heimatforschung und Heimatbildung. Niemand, der sich mit ober-schlesischen Kultur- und Bildungsfragen beschäftigt, kann achtlos am „Oberschlesier“ vorübergehen. Bestellungen am besten direkt bei der Geschäftsstelle der Monatsschrift „Der Oberschlesier“ in Colonnowska, Provinz Oberschlesien. Bezugspreis für 1/4 Jahr nur 3 Mark.









Fundorte

- 1 Jassen
- 2 Leuber
- 3 Rujau

- 4 Schlegau
- 5 Zellin
- 6 Psychod
- 7 Oberglogau

- 8 und 9 Tröbel
- 10 Steinau
- 11 Gegend von Oberglogau
- 12 Kröschendorf

Abb. 1—7 11: $\frac{1}{3}$; 8—10 12: $\frac{1}{2}$ nat. Größe





1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11



12

Fundorte

1 Schmitsch

2 Kujau

3 Deutsch-Rasselwitz

4 Neu-Ruttendorf

5 Oberglogau

6 Kiegersdorf

7 Stiebendorf

8 Leuber

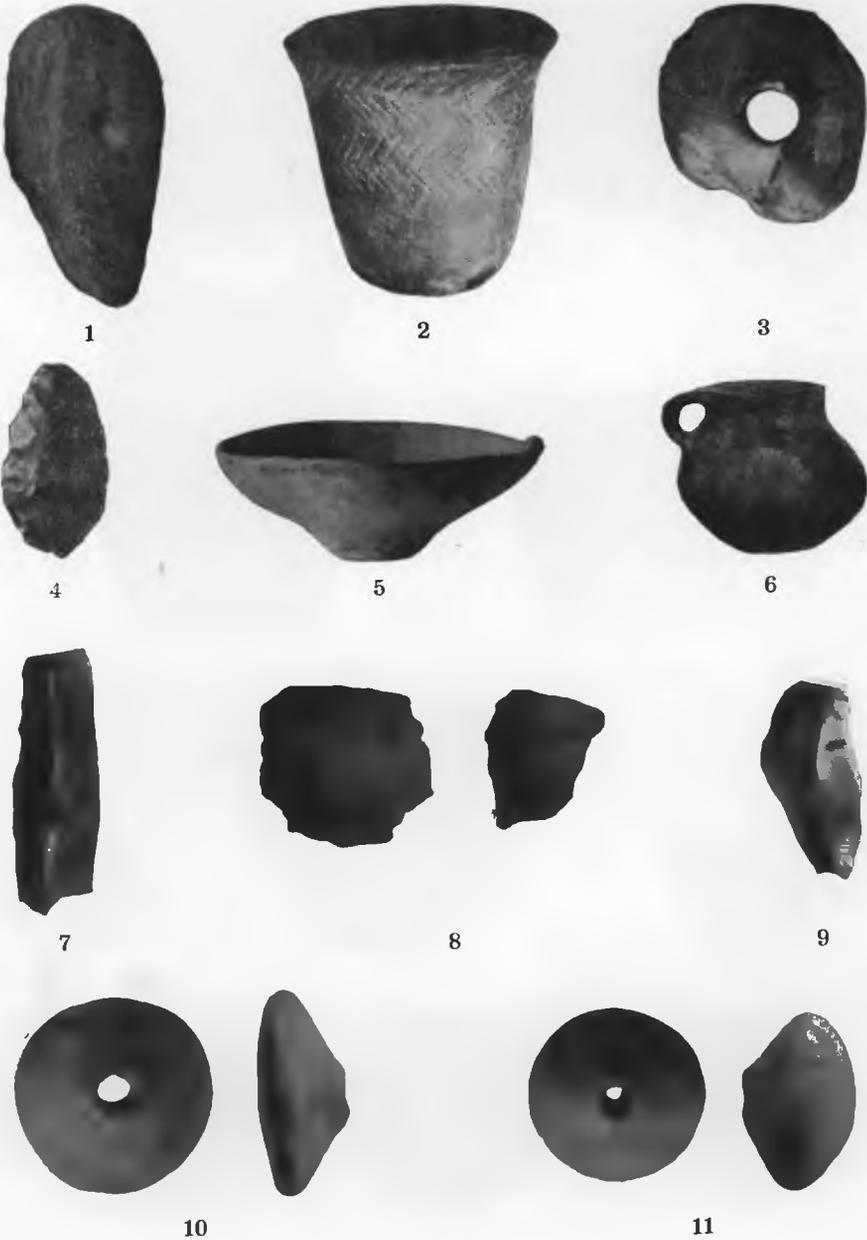
9 Kröschendorf

10 Schnellewalde

11 u. 12 Neu-Worverf

Abb. 1—8 10—12: $\frac{1}{3}$; 9: $\frac{1}{2}$ nat. Größe





Fundorte

1 Kojenberg 3 Kerpen 6 und 10 Mochau
2 und 5 Oberglogau 4 und 7-9 Gröbel 11 Deutsch-Kasselwitz

Abb. 1-3 $\frac{1}{3}$; 4 7 9: $\frac{1}{1}$; 5: $\frac{1}{5}$; 6 8: $\frac{1}{4}$; 10-11: $\frac{1}{2}$ nat. Größe





1



2



3



4



5



6



7



8



9



10

Fundorte

1 Dirschelwitz

2 und 3 Dittersdorf

4, 7 und 9—10 Rosenberg

5 und 8 Deutsch-Kasselwitz

6 Mochau

Abb. 1 2: $\frac{1}{6}$; 3 6: $\frac{1}{4}$; 4: $\frac{3}{4}$; 5 8: $\frac{1}{2}$; 7 9—10: $\frac{1}{8}$ nat. Größe



Faint text at the bottom of the page, likely a caption or description of the illustrations above.

1—5 Ältere Eisenzeit etwa 800—600 v. Chr.
 6—7 Wandalische Zeit, 3. Jahrh. n. Chr.

V



1



2



3



4



5



6



7

Fundorte

1 Dirschelwitz 3 Schnellewalde 6 Neustadt
 2 Oberglöggau 4 und 5 Zülz 7 Alte-Müllmen

Abb. 1: $\frac{1}{12}$; 2: $\frac{1}{6}$; 3 4 7: $\frac{1}{8}$; 5 6: $\frac{1}{4}$ nat. Größe



1—2 u. 5 Wandalische Zeit, 12. Jahrh. n. Chr.

4 Desgl. 4. Jahrh. n. Chr.

3 Frühgeschichtlich-slawische Zeit, 12. Jahrh. n. Chr.

6—7 Deutschmittelalterlich, 13.—15. Jahrh. n. Chr.

VI



1



2



3



4



5



6



7

Fundorte

1, 2 und 5 Neustadt

6 Mochau

3 und 4 Tröbel

7 Kiegersdorf

1 2: $\frac{1}{8}$; 3 5: $\frac{1}{2}$; 4: $\frac{1}{1}$; 6 7: $\frac{1}{4}$ nat. Größe



Karte des Kreises Neustadt o/Schles.

M. 1: 150000

Höhen:



Besiedlung während der Bronze- u. ältesten Eisenzeit

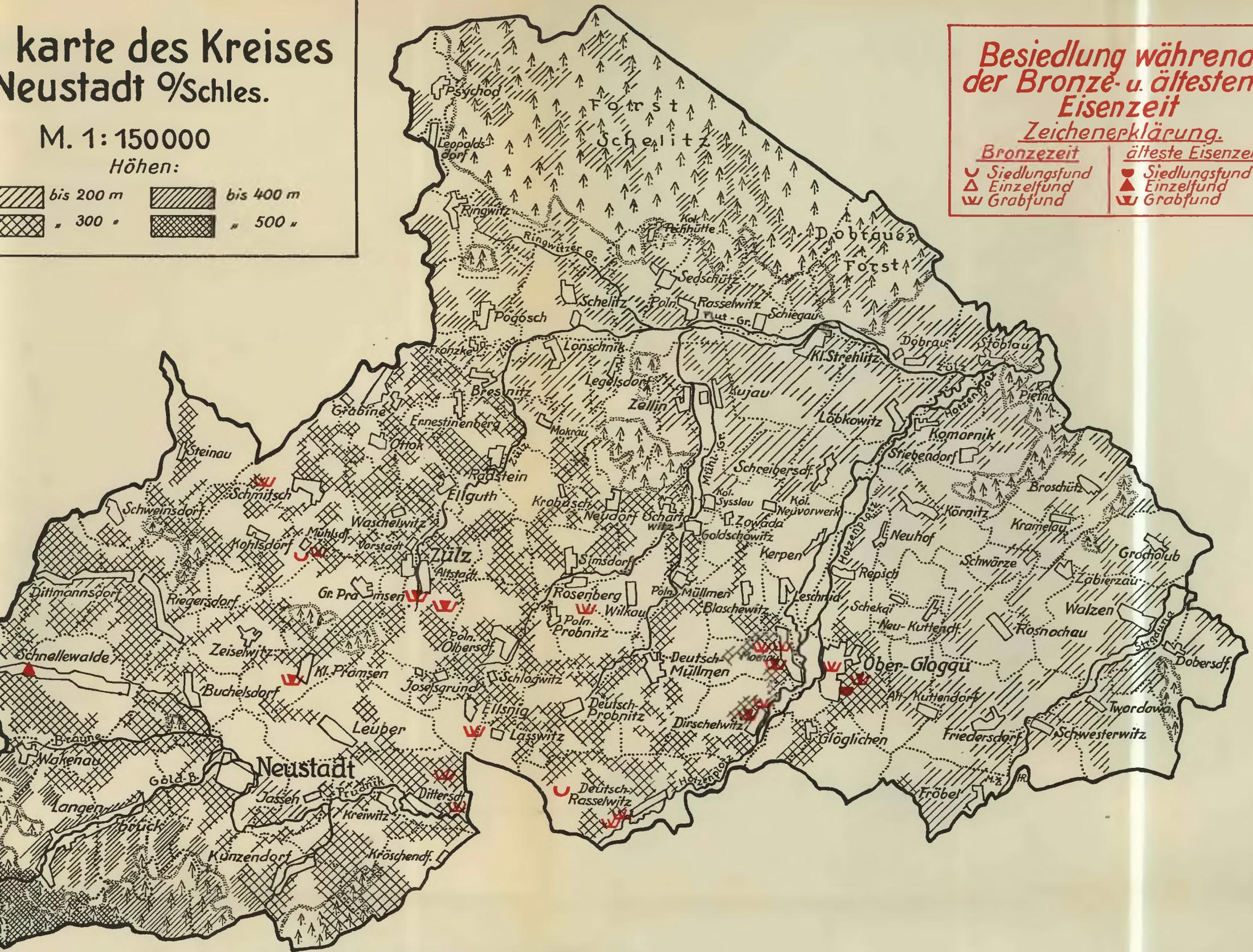
Zeichenerklärung.

Bronzezeit

-  Siedlungsfund
-  Einzelfund
-  Grabfund

älteste Eisenzeit

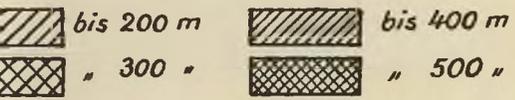
-  Siedlungsfund
-  Einzelfund
-  Grabfund



Karte des Kreises Neustadt v. Schles.

M. 1: 150000

Höhen:



Besiedlung während der germ. röm. Kaiser- u. Keltenzeit

Zeichenerklärung.

- | <u>Keltenzeit</u> | <u>Germ. röm. Kaiserzeit</u> |
|-------------------|------------------------------|
| Siedlungsfund | Siedlungsfund |
| | Einzelfund (röm. Münze) |
| | Grabfund |

